



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1926

373 (16.8.1926) Morgen-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-230881](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-230881)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Verlagspreis: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus ab, durch die Post monatlich 2,50 ohne Bestellgeld. ...

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro empfangener Zeile für 10 Tage ...

Beilagen: Sport und Spiel - Aus Zeit und Leben - Mannheimer Frauen-Zeitung - Unterhaltungs-Beilage - Aus der Welt der Technik - Wandern und Reisen - Gesetz und Recht

Für Rhein, Pfalz und Saar!

Die Kölner Tagung

Eine öffentliche Vortragsreihe, in der die Grenzlands- und Grenzschutzprobleme des rheinischen Westens in ein- drucksvoller und gedankentiefen behandelt wurden, fand am Samstag nachmittag in der Kölner Universität statt. ...

Die Aufgabe der Frau im Grenzschutz umschrieb Dr. Freilich von Herling in ihren Ausführungen, in denen sie die deutsche Frau, die ihren Wert darin habe, daß sie die Zukunft der deutschen Jugend trage, als Brücke zwischen Vergangenheit und Gegenwart, ...

Bilder von erschütternder Tragik entrollte Herr Jansen-Lammersdorf, der den Kampf von Eupen-Malmédy um seine Selbstbestimmung schilderte. Die Tragik für Eupen-Malmédy habe schon eingeleitet mit der Formulierung des Versailler Vertrages. ...

Ueber die Pfalz

In dem gleichen Zusammenhang der Staatsarchivar Dr. Alf. Pfeiffer-Spenger, der antwortend auf Gedanken seines jüngst verstorbenen Bruders, des deutschen Reichshistorikers in Wien, des Grafen von Pfeiffer, als Grenzland schützte, ...

Das Saargebiet

In der am Samstag nachmittag vom Bunde der Saarvereine veranstalteten öffentlichen Vortragsreihe begrüßte zunächst Ober- landespräsident Dr. Andres die Ehrengäste und legte die Ziele des Saargebietes dar, wobei er besonders die absolute überparteiliche Organisation des Bundes hervorhob. ...

Das Handelsprovisorium mit Frankreich

Zustimmung des handelspolitischen Ausschusses

Der handelspolitische Ausschuss des Reichstages trat am Samstag zu einer Sitzung zusammen, in der die Verordnung der Reichsregierung über die vorläufige Anwendung des Handelsprovisatoriums zwischen Deutschland und Frankreich auf der Tagesordnung stand. ...

Ministerialdirektor Ritter erläuterte die Bedeutung der Bestimmungen über die französischen Kolonien. Der deutsche Handel mit den französischen Kolonien wird in den französischen Kolonien- und Mandatsgebieten weitestgehend behandelt. ...

Einheitsfront zu beschreiben. Das Saarland war deutsch, ist deutsch und werde auch deutsch bleiben.

Ueber die Bevorzugung der französischen Besätze im Saargebiet durch die Regierungskommission referierte das saarländische Landesratsmitglied Karstus. In demselben Worten schilderte der Vortragende die Not, in die das Saargebiet durch keine Abtretung vom deutschen Mutterlande geraten sei. ...

Kommerzienrat Dr. Hermann Röschling schilderte in humorvoller Weise die Tätigkeit der Saardelegation in Genf. Mit vieler Mühe sei es der Delegation gelungen, bis zu den maßgebenden Männern des Völkerbundes vorzudringen. ...

Die wirtschaftliche und soziale Lage der Arbeiterschaft des Saargebietes behandelte das Landesratsmitglied Kraß, der sich besonders über die verheerende Wirkung der Einführung und des Fortschalles des französischen Franken im Saargebiet mit Bezug auf die Sozialversicherung der Arbeitnehmer des Saargebietes verbreitete. ...

Ueber die Autonomiebewegung verbreitete sich, vom Beisitz der Versammlung begrüßt, Herr Dr. Schütz, Saarbrücken. Bei der Abstimmung 1933 seien drei Fragen zu entscheiden: Wiedervereinigung mit Deutschland, Vereinigung mit Frankreich oder Autonomie. ...

In der Aussprache kam zum Ausdruck, daß besonders das unbesetzte Deutschland die Interessen des Saargebietes mehr als bisher zu fördern bestrebt sein müsse. Einstimmig wurden darauf zwei Entschlüsse angenommen, die sich mit der Not des Saargebietes be- zogen. ...

Das Reichsehrenmal gehört an den Rhein!

Am Schluß der Jahresversammlung des Reichsoberbundes der Rheinländer wurde zur Frage des Reichsehrenmales folgende Entschlüsse gefaßt:

Die im Hofsaal des Kölner Rathauses versammelten Vertreter des Reichsoberbundes der Rheinländer aus dem Reich unter- stützen nachdrücklich den Wunsch ihrer Landesleute, daß das Reichs- ehrenmal am Rhein, dem deutschen Schicksalsstrom, der alten Vaterfröude, errichtet werde. ...

Begrüßungsgramme

Zur Tagung des Bundes der Saarvereine sind Begrüßungs- gramme eingegangen vom Reichsaussenminister Dr. Stresemann, dem Minister für die besetzten Gebiete, Dr. Sell und vom Reichswehrminister Dr. Seeckt.

Keine Beteiligung des Deutschen Gewerkschaftsbundes

Der Vorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes in Köln gibt in der Rheinischen Volksmacht seinen Mitgliedern zur Kenntnis, daß sich der Deutsche Gewerkschaftsbund Köln an dem Festzuge an- läßlich der Kundgebung für Rhein, Saar und Pfalz nicht be- teiligt. ...

Vertikalen auf den französischen Markt kommen könnten. Bedäuf- lich der Rolle sei die wichtigste Grundlage für die Reaktivierung des Kaufmanns die, daß er sich die letzten Kolosse in Gold umrede und einsetze. ...

Der Ausschuss stimmte nach längerer Aussprache dem deutsch- französischen vorläufigen Handelsabkommen und dem Saargebiet- abkommen einmütig zu. Nachdem noch beschlossen worden war, die Rechtsverordnung aufzuheben, vertagte sich der Ausschuss.

Demokratischer Korb für Wirth

Etwas spät, aber desto unabweisbarer wird nun auch von demokratischer Seite, gemüßert werden parteilichs, zu der Aktion Dr. Wirths Stellung angenommen, und zwar in einem Artikel des Generalsekretärs der demokratischen Partei, Stephan, in der Zeitschrift 'Deutsche Einigkeit'. ...

Damit hat sich der Sommerhof Dr. Wirths auf der ganzen Linie als unwirksam erwiesen. Bleibt als kümmerlicher Rest der arden Aktion die angedeutete republikanische Reitschrift, deren politische Einfluß-Sphäre bei der Ueberfülle ähnlicher Erscheinungen wohl beschränkt sein dürfte.

Vor einem neuen Sowjet-Sachsen?

(Von unserem sächsischen Vertreter.)

In knapp 12 Wochen, am 31. Oktober, wird der sächsische Landtag neu gewählt. Bei der Inkraftsetzung Sachsens und dem nahezu völligen Fehlen des Zentrums ist auch in dem neuen Wahlkampf nur mit einer knappen Mehrheit der bürgerlichen oder der sozialistisch-kommunistischen Hälfte zu rechnen. ...

Das einzige Mittel dagegen wäre ein Bürgerblock nach dem erfolgreichen Vorbild des Ordnungsbundes im ehemals roten Thüringen. Leider sind die Aussichten hierfür in Sachsen gleich Null. Neben den bisher im Landtage vertretenen drei bürgerlichen Parteien wollen alle Voraussicht nach die Wirtschaftspartei, eine Hausbesitzerpartei, die Zentrumspartei, eine neue emanzipatorische Partei und schließlich noch eine völkisch-deutschnazistische Arbeitsgemeinschaft auf den Kampfplatz treten. ...

Die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei sind dazu berufen, im kommenden Wahlkampf die Führung des Bürgerblocks zu übernehmen. Die Vaterländischen Wehrverbände Sachsens haben in ihrem ersten Aufruf den Weg dazu gezeigt. Wenn der zweite Aufruf weitergehende Forderungen stellt, die stark in die Selbstständigkeit der Parteien eingreifen, so finden wir darin vorläufig noch keinen Grund, den Einigungsgedanken im sächsischen Wehrverbände zu zerbrechen. ...

Die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei sind dazu berufen, im kommenden Wahlkampf die Führung des Bürgerblocks zu übernehmen. Die Vaterländischen Wehrverbände Sachsens haben in ihrem ersten Aufruf den Weg dazu gezeigt. Wenn der zweite Aufruf weitergehende Forderungen stellt, die stark in die Selbstständigkeit der Parteien eingreifen, so finden wir darin vorläufig noch keinen Grund, den Einigungsgedanken im sächsischen Wehrverbände zu zerbrechen. ...

Die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei sind dazu berufen, im kommenden Wahlkampf die Führung des Bürgerblocks zu übernehmen. Die Vaterländischen Wehrverbände Sachsens haben in ihrem ersten Aufruf den Weg dazu gezeigt. Wenn der zweite Aufruf weitergehende Forderungen stellt, die stark in die Selbstständigkeit der Parteien eingreifen, so finden wir darin vorläufig noch keinen Grund, den Einigungsgedanken im sächsischen Wehrverbände zu zerbrechen. ...

Die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei sind dazu berufen, im kommenden Wahlkampf die Führung des Bürgerblocks zu übernehmen. Die Vaterländischen Wehrverbände Sachsens haben in ihrem ersten Aufruf den Weg dazu gezeigt. Wenn der zweite Aufruf weitergehende Forderungen stellt, die stark in die Selbstständigkeit der Parteien eingreifen, so finden wir darin vorläufig noch keinen Grund, den Einigungsgedanken im sächsischen Wehrverbände zu zerbrechen. ...

Die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei sind dazu berufen, im kommenden Wahlkampf die Führung des Bürgerblocks zu übernehmen. Die Vaterländischen Wehrverbände Sachsens haben in ihrem ersten Aufruf den Weg dazu gezeigt. Wenn der zweite Aufruf weitergehende Forderungen stellt, die stark in die Selbstständigkeit der Parteien eingreifen, so finden wir darin vorläufig noch keinen Grund, den Einigungsgedanken im sächsischen Wehrverbände zu zerbrechen. ...

Das Ende des Falles Graff

Wie erinnerlich, ist in Hamburg in der Nacht vom 22. zum 23. September 1922, zwei Tage, nachdem ein deutscher Polizeibeamter von einem Agenten des belgischen Militärgeheimdienstes getötet worden war, der belgische Leutnant Graff erschossen worden. Durch Urteil vom 27. 1. 1923 erkannte das Kriegsgericht der Besatzungsarmee gegen vier angeklagte Täter, nämlich Reinhard Klein, Grabert und Kieple auf Lebenszeit und gegen einige weitere Angeklagte auf Zwangsarbeit. Wie ferner erinnerlich, beschlagnahmte im Januar 1923 die militärische Justiz Engelke und Rams, die den deutschen Behörden des Nordens das Schwurgericht in Stettin vorstellte durch Spruch vom 8. u. 1924 Rams und Engelke zum Tode.

Es ergab sich also, daß zwei von den Verurteilten der beiden Staaten erlassene Urteile für ein und dasselbe Verbrechen verschiedene Personen verurteilten. Andererseits war kein Rechtsmittel gegen die Entscheidung des belgischen Militärgerichts gegeben. Unter diesen Umständen entschloß sich die belgische Regierung, die Angelegenheit einer internationalen Juristenkommission zu unterbreiten, die im November 1925 im Einverständnis mit der deutschen Regierung gebildet wurde. Diese Kommission hat nun ein Gutachten erlassen, das der deutschen Regierung schon zugestimmt ist. Das Gutachten kommt zu dem Ergebnis, daß im Gegensatz zu der von dem belgischen Militärgericht getroffenen Entscheidung das Verbrechen tatsächlich von Rams und Engelke begangen worden ist. Angesichts dieser Schlussfolgerung der internationalen Juristenkonferenz hat der belgische König nunmehr die in Aachen Verurteilten begnadigt. Die deutsche Regierung hat der belgischen Regierung die Verurteilung abgelehnt, daß sie über die gerechte Sühne des Verbrechens machen werde, dessen Rams und Engelke durch das Stettiner Schwurgericht für schuldig erachtet worden sind.

Die Rückkehr der unschuldig Verurteilten

Bereits am Samstag trafen mit dem Brückler Schnellzug die im Grenzschutz unschuldig Verurteilten, Polizeioberleutnant Reinhardt, Polizeioberwachmeister Kieple und Polizeiwachmeister Klein, Grabert und Termühlen auf dem Dörfle (Dorfier Hauptbahnhof) ein. Sie wurden von ihren Familienangehörigen und von Vertretern der preussischen Regierung und der Schutzpolizei begrüßt und sofort in Koffern mit den notwendigen Reiseunterlagen versehen. Hier wurden sie namens der preussischen Staatsregierung vom Regierungspräsidenten Cohnmann feierlich begrüßt. Er sprach ihnen in herzlichen Worten den Dank und die Anerkennung des Vaterlandes für ihr würdiges und mannhaftes Verhalten in der langen Haft aus. Sämtliche Beamte trafen sofort einen längeren Urlaub an.

Die „Sühne“ des Falles Graff ist kein Ruhmesblatt für die belgische Justiz. Vor allem ist nicht verständlich, daß es nach den inzwischen doch weitläufig erörterten deutsch-belgischen Beziehungen nach Sommer 1923 werden konnte, bis die unschuldig Verurteilten aus dem Gefängnis entlassen wurden. Von Deutschland ist ihre Freilassung gleich nach dem Spruch des Stettiner Gerichts gefordert worden mit dem Hinweis, daß es ein schändliches Unrecht wäre, wenn diese Forderung abgelehnt würde. Es ist kein gutes Zeugnis für das belgische Gerechtigkeitsgefühl, daß es erst eines Gutachtens einer juristischen Kommission bedurfte, um den schon längst notwendigen und notwendigen Schritt zu tun, aber diese Stellungnahme soll uns nicht davon hindern, uns mit dem ganzen deutschen Volke darüber zu freuen, daß die Männer, die so lange für ihr Vaterland so schwere Leiden erduldeten, jetzt endlich der Freiheit wiedervergeben sind.

Cupen und Malmedy

Paris, 15. Aug. (Von unserem Pariser Vertreter.) Der Brückler Korrespondent des „Paris Soir“ berichtet heute seinem Blatt über die Stimmung unter der Bevölkerung Cupens und Malmedys hinsichtlich einer eventuellen Zurückführung dieser Gebiete an Deutschland. Er konstatiert, daß die „Vier Großen“ auf der Versailles Friedenskonferenz über die Köpfe der Bevölkerung hinweg die Angliederung der Kantone Malmedy, Cupen und Vich durchgeführt hätten. Die Zustimmung der Bevölkerung habe in der Hauptsache gefehlt, denn von einer richtigen Volksherrschaft sei keine Rede gewesen. Man habe wohl, bemerkt der Korrespondent, Listen aufgelegt, in denen sich die Gegner der Annexion eingeschrieben hätten; diejenigen, die untergezeichnet, wurden jedoch ausgewiesen. Unter diesen Umständen sei es begreiflich, daß die Opposition nicht groß war.

Der Korrespondent berichtet weiter, daß man in Brüssel bestimmte Nachrichten verbreite, denen zufolge neue Verhandlungen mit Deutschland im Hinblick auf eine Zurückführung der drei Gebiete angebahnt wurden. „Hauptminister des Kabinetts Desparis seien einer Vereinbarung nicht abgeneigt, monach Deutschland sieben Milliarden der in Belgien liegenden Wertpapiere einzulösen würde und dafür wieder in den Besitz der drei annektierten Kantone treten könnte. Die öffentliche Meinung in Belgien ist nach dem Bericht des Korrespondenten einem solchen Abkommen durchaus günstig ge-

Geschichten um „Valencia“

Über die Heimat des Weichslagers entnehmen wir den „Brest. Revue-Rache“ folgende amüsante Betrachtung: Wer heute von Valencia spricht, meint nicht die alte spanische Stadt. War sie nicht einmal, Erinnerungen aus der Geschichte her, heilig von den Mauren berührt, wurde sie nicht von Gid erobert, war sie nicht die Hauptstadt eines alten Königreiches? Ach, wer denkt heute noch daran! Seit einigen Wochen ist uns allen Valencia eine höchst nahe liegende persönliche Angelegenheit geworden, Valencia ist, wie Sie alle wissen, der neueste Weichslager, und das wäre keine anständige Kapelle die ihn nicht mindestens dreimal am Abend spielte, von den Kaffeehausnachmittagen ganz zu schweigen, jeder summt den Valencia-Melancholien, er verliert sich im Traum und Wachen, er ist unausgerottet, man kann ihn nicht entziehen, er gehört zum guten alten Ton, er ist Jubilationsfaktor geworden.

Es hat eigentlich schon lange keinen Weichslager mehr gegeben. Das Bild von den Bananen, die ausgerechnet von ihm verlangt wurden, war wohl der letzte. Valencia ist Weichslager. Man sollte ihn nicht mit der gemeinen Bezeichnung „Kaffeehauer“! Ein Kaffeehauer ist ein ärmlicher Geistes, der auf Hinterhöfen von bescheidenem Wohl gelungen wird; Valencia aber raucht in blühender Seide über den Kontinent, nicht über die Dyane, schwebt in den schicklichsten Stock eines Kaffeehauers, Valencia wird gerundfunk, wagt durch den Lehrer, Valencia wird auf zahllosen Grammophonplatten übertragen, und die seligen Buddhas von Lahore lächeln, die himmlischen Tempeln klingen mit Silberglöckchen, wenn sie Valencia hören. Valencia ist eine Weltmacht.

Keiner weiß eigentlich, wie dieser Schläger mit der alten spanischen Stadt zusammenhängt. Um es gleich zu sagen: wenig genug. Es könnte, man mag denken, das Preisgeld eines begehrtesten Valencianers auf seine Heimatstadt sein — oder auch das ist nicht richtig, obwohl die Brust von Jole Rodilla kommt, den man allenfalls für einen gebürtigen Spanier halten mag. Der Text aber ist von zwei Franzosen, sie heißen, am auch hier Weichslagerischen Namen festzuhalten, Lucien Roger und Jacques Charles. Und sie haben, obwohl er weiß sie zu weit an der Arbeit waren, Valencia aber stammt, keineswegs aus Spanien, sondern aus Paris, aus dem großen Kaffeehauer-Theater, das noch immer seine roten Müllenspiegel durch die Nacht freies Licht und Rollen Weiche heißt. Da wird nun „La Revue“ Weichslagerische Opern, eine höchst pompöse, schillernde, überaus stolze Opernfolge von Sentimentalitäten, Burlesken und Aktualitäten. Ein sinnloser Zusammenhang von Kaffeehauer, der nur durch die unglückliche Schicksalhaftigkeit des Szenenwechsels und durch das Tempo verläuft, in dem das alles vor dem Thaumastaten vorbeizieht

ist, denn die Zahlung Deutschlands würde dem heiligen Schatzamt aus großer Verlegenheit helfen und die Amortisation der inneren und äußeren Schuld ermöglichen. Da belanullich Deutschland auf Grund des Tadelpianes jede Zahlung an die Allierten durch Vermittlung des Generalagenten zu leisten hat, wurde in Brüssel angesetzt, die Zahlung konnte durch große Finanzmittel gedeckt, die dann ihrerseits den bezahlten Betrag mit der deutschen Regierung verrechnen müßten.

Der Korrespondent weist jedoch darauf hin, daß sich aus der Frage der Zurückführung internationale Komplikationen ergeben könnten, weil nicht nur eine Revision des Versailles-Vertrages, sondern auch eine Abänderung der Locarno-Verträge herbeigeführt werden müßte. „Das Hindernis ist nicht unüberwindlich, aber es ist klar, daß mehrere Mächte, die an diesem Vertrag beteiligt sind,ögern werden, eine Revision anzubahnen, durch die ihnen ernste Verlegenheiten bereit werden könnten“.

Deutsch-russischer Gefangenenaustausch

Wie bereits mitgeteilt, hat das Reichskabinett u. a. auch den wichtigen Beschluß gefaßt, den am 23. April v. J. in Leipzig admodum zum Tode verurteilten und später zu lebenslanglichem Zuchthaus verurteilten russischen Tölpelangehörigen Alexander Stobolew, dessen Festhaltung von den Russen mit der Verhaftung einer ganzen Reihe von Deutschen dominiert wurde, gegen die bisher in Moskau verhafteten Deutschen auszuhandeln. Es handelt sich hierbei um folgende 14 Deutsche: Student Wolsch und der mit ihm verurteilte Dr. Kindermann, Konsulagent Schmitz, Frau Schmitz, Konsulagent Cornelsen, Konsulvertreter Edt, Frau Wuch, Herr und Frau Bogel, Herr Scholl, die Kaufleute Wenz, Ludwig Beyer, Zwendt und Müller.

Es gewinnt nach einer Meldung unseres Berliner Büros den Anschein, daß das letzte Wort über den Gefangenenaustausch mit Russland noch nicht gesprochen ist. Selbst in den Kreisen der Regierungsparteien wird der Beschluß des Kabinetts eine schwer mitzubehaltende Maßnahme gegenüber den Forderungen der Sowjetregierung empfunden. Dazu kommt, daß offenbar Joch und Namen der von den Russen freigegebenen Staatsangehörigen noch nicht einmündig feststehen; gefordert sein soll vorläufig nur die Freilassung der beiden wegen angeblicher Attentatspläne verhafteten deutschen Studenten Wolsch und Kindermann und mehrerer Konsulbeamten, die unter verschiedenen Vorwänden verurteilt worden sind. In den Verhandlungen, die gegenwärtig noch schweben, will die deutsche Reichsregierung noch weitere Zugewinnnisse zu erlangen suchen. Das wäre in der Tat nur zu wünschen, da nach dem Stand der Dinge der Vorteil ganz auf russischer Seite liegt. Es würde viel zur Beruhigung der öffentlichen Meinung in Deutschland beitragen, wenn die Behauptung des „Kosakenzeitungs“ sich bestätigen sollte, daß auf deutscher Seite die Freilassung der Russen Stobolew noch nicht zugestanden worden, sondern abhängig bleibt von der Haltung der Sowjetregierung zu den deutschen Forderungen.

Frankfurter Brückenweiche

Die Anteilnahme aus dem Reich

Die drei eisenartigen, mittelalterlichen Sandsteinbrücken, die bis in die neueste Zeit hinein die einzigen festen Mannübergänge, die einzigen Brückenglieder zwischen Nord und Süden des Reiches längs der Mainstrecke bildeten, waren in Würzburg, Schaffenburg und Frankfurt. Als erste mußte die Schaffenburg Mainbrücke neuzeitlichen Verkehrsbedürfnissen weichen. Schon vor 35 Jahren wurde sie durch einen Neubau ersetzt. Während Würzburg noch heute als einzige Stadt an der Mainlinie sich das trostige Bauwerk seiner alten Brücke bewahrt hat, mußte die zum erstenmal urkundlich im Jahre 1222 erwähnte Alte Brücke der alten Kaiser- und Mainmetropole im Jahre 1914 den modernen Verkehrsbedürfnissen weichen. 1912-13 erfolgte die Grundsteinlegung der „Kaiserbrücke“. Aber die Kriegsjahre machten diesen wie unzählige andere Pläne des damaligen Oberbürgermeisters Adickes einwinkeln zu nichts. Zwölf der bittersten Jahre deutscher Geschichte hat es nun gebaut, bis aus den Ruinen der Alten Brücke das imposante Bauwerk entstand, das sich heute im bestmöglicher Charakter des alten Baues als „Alte Brücke“ präsentiert und am heutigen Sonntag mit hochfestlichem Gewand erstrahlt wurde.

Für Frankfurt sind diese Tage ein Ereignis, das die gesamte Bevölkerung festlich bewegt. Weit über Stadtgrenze und Provinz hinaus, am ganzen Main und Rhein bis zu den preussischen und Reichsministerien nimmt an diesem Fest die deutsche Öffentlichkeit teil. Nicht nur ist der Tag gemeinhin durch die Anwesenheit einiger Minister, eine stattliche Reihe deutscher Rhein- und Mainstädte sind in dem imposanten Schiffsfestzug vertreten, der der Brückenweiche folgte.

Die Weiche der Gratulationen eröffnete der preussische Ministerpräsident Braun mit einem Gedächtnis in der er die Metroviele an die künftigen Rhein-Donauströme der preussischen Förderung verführte. Oberpräsident Dr. Schwandner erblühte in der Festrede die Baus während einer Zeit der höchsten wirtschaftlichen Bedrängnis ein Zeichen der Verheißung für Frankfurts Zukunft.

Man kommt nicht zum Nachdenken, und wie herrlich ist das. Man sieht sich nicht anders als im Kino. Kino ist bekanntlich ein betriebswertiger Zustand.

Dort marschieren also auch einmal die Blumen auf. Warum? Offenbar fiel den Autoren — mindestens sind es ein halbes Dutzend, das Programm umfaßt etwa fünfzehn Seiten und die Vorstellung dauert bis tief in die Nacht, aber Paris kennt keine Polizeistunde — nichts Besseres ein, und man hat immerhin Gelegenheit, Kostüme und Ansichten zu zeigen, in gewaltigem Umfang. Und wo tritt nun Mistinguett auf, die Dollars von Paris, die Frau, die sich gelübt hat, nicht zu allern, die von der Postkarte überkommene mit zahllosen Geschichten umtränkt wird, und preist Valencia und das Land der Drangenhäuten, dem sie entflammt, sie die legt zur Vorlaufkurve hin, aber sich immer noch der Dürre ihrer lässlichen Heimat wehmützlich erinnert. Und Mistinguett rauscht vor die Kampe und singt diese süße Sentimentalität in tollstem Tempo herunter, sie schreit und kräht, denn die Fansaten des Orchesters schreien noch lauter, die Scheinwerfer heben sich mit brennenden Schwertern durch den dunklen Raum, unendliches Licht flutet über die grellen Farben der Bühne. Schiller wehen, nach ein Weile wirbeln, und ein Hauch von Schminke und erhittem Fleisch flutet über das Parterre. Das ist also das Auftrittslied Mistinguetts (etwa um 9 Uhr abends). So begann Valencia seinen Siegeslauf durch die Welt.

Das geht nun jeden Abend so. Abendlich kometieri Mistinguett fröhlich ihre Valencianer. Das Orchester lärmt und rakt. Belne wirbeln, und der Duft erhitzen Kisses flutet durch den Raum ... Kinotempo und Croit. Illustriationsstab.

Es ist inamlichen untertäglich bei im Theater erorden. Wie dein Buao, Fremdkina, lachend und lebend nach einer Ventilations-möglichkeit sucht, anmaßt da, daß die emische Theateraktion längst alles überbietet hat: die Wälbuna der Decke hat sich geöffnet, und vor einem nächsten tiefblauen Himmel, der wie dunkler Samt ist, hunkeln die Sterne. Das ist sehr hübsch; es ist mehr als hübsch. Auch dieses Schein im Raum dieser Neuo-Minuten bedeutungslos: als sel Valencia und Mistinguett, als wärelt da lebt und das Dazwischen um die herum doch trotzdem in die Ordnung oder Dinae einzuordnen, verständig und stannoll. Und noch eine andere Reizeit erzieht er lebt über deinem Schicksal: da hat in einer Pose eine endliche Familie, Mutter, zwei Töchter, Sohn. Wie überhört sind diese jungen Mädchen, jedes mit einem Blickhauch auf unglücklichen Wanden und großen hinterblauen Augen, die ein wenig aufgerissen sind; sie verhalten sich nicht so überbeobachtet und falsch in der Welt des Theaters, die sie umflutet und sie nicht er-rührt. Die Mutter tanzelt sich erhört; sie tarantelliert die Um-

Oberbürgermeister Hdenauer von Köln beirichte in der neuen Brücke ein neues Symbol des Einheitswillens von Nord- und Süd-Deutschland. Des lebhaftesten Anliehs der Stadt Bonn verführte die Schweizerstadt Frankfurt Oberbürgermeister Kait. In bestlicher Kameradschaft trübe Koffeln durch Oberbürgermeister Dr. Kait. Mit weiteren freundschaftlichen Reminiscenzen und beralichen Glückwünschen lästeten hin an die Oberbürgermeister von Wiesbaden, Darmstadt, Heidelberg, Mannheim, Kassel, Nürnberg, Würzburg u. a. m. Dem Gario des Schiffsfestzuges schloßen sich die Städte bis an den Niederrhein an.

„Möge die neuverbaute Alte Brücke“, laut der Frankfurter Oberbürgermeister Dr. Landmann in einem Gefährbruch, den kommenden Geschlechtern werden ein leites Bollwerk in der Brandma Mähtlichen Lebens und Verkehrs, eine Bahncrin an die verbindende und einobende Mission Frankfurts im Zusammenfluß aller Teile und Stämme des deutschen Volkes, ein Warn- und Bedruck zum Ausblick aus beschränkter Enoe in anstliche und vollstliche Welt.“

Badische Politik

Noch kein Rücktritt Schöns

Die Nachricht von dem Ausscheiden des Generaldirektors Schöns aus der Geschäftsleitung des Verbandes badischer landwirtschaftlicher Genossenschaften ist, wie uns mitgeteilt wird, den Ereignissen voraus. Ueber seinen Rücktritt schweben zwar Verhandlungen, die aber noch keineswegs abgeschlossen sind.

Lezte Meldungen

Das Langenbacher Eisenbahnunglück

München, 15. Aug. Die Reichsbahndirektion München gibt zu dem Eisenbahnunglück bei Langenbach eine amtliche Erklärung, in der es heißt: Ueber die Ursache des Unfalles in Langenbach kann auch heute ein abschließendes Urteil noch nicht abgegeben werden. Die Zerrstörungen an den Weichen- und Gleisanlagen, wie auch an den Fahrzeugen sind derart schwer und umfangreich, daß es noch nicht möglich ist, sich ein bestimmtes Bild darüber zu machen, was Ursache und was Folgeerscheinung war.

Eine Beamtenabordnung beim Reichsfinanzminister

Berlin, 15. Aug. Reichsfinanzminister Dr. Reinhold hat heute die Vertreter der Spitzenorganisationen der Beamtenschaft empfangen und ihre Wünsche über die Besoldungsreform u. a. insbesondere die Gehalts-Schlußfolgerungen und die Erhöhung des Wohnungsgeldes entgegengenommen.

Gerhard Hauptmann als Filmdarsteller

Berlin, 15. Aug. Gerhard Hauptmann hat es übernommen, den Text für den großen Faustfilm der Ufa, der in den nächsten Zeit fertiggestellt wird, zu verfassen.

Verhaftung eines berühmten Emdrechers

Berlin, 14. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Es ist der Berliner Kriminalpolizei gelungen, den Führer der berühmtesten Reichs-Kolonie, einer Emdrecherbande, die in den Jahren 1922-24 Berlin unsicher machte, festzunehmen. Der größte Teil der Bande hat bereits hinter Gitter und Kessel, nur die beiden Führer Reinha und Humbert entkommen. Reinha ließ nach Südamerika, wo er sich noch heute aufhalten soll, Humbert nach Spanien. Hier wurde er auf Erhalten der Berliner Kriminalpolizei einmündig verhaftet, entloh aber jedesmal wieder; nun ist es gelungen, ihn in Berlin festzunehmen.

Keine Verlegung des französischen Oberkommandos

Die Nachricht, daß im Zusammenhang mit der Verminderung der Zahl der Besatzungstruppen das Oberkommando von Mainz nach Reg verlegt wird, wird von der Haassagentur Mainz demontiert.

Zugentgleisung in England

London, 15. Aug. Bei Riverdale bei Long-Joland sind durch eine Zugentgleisung acht Reisende getötet und 20 verletzt worden.

Opfer von wilden Tieren

London, 15. Aug. Nach einer Meldung aus Kalkutta sind im Jahre 1923 in Indien 1074 Personen durch wilde Tiere getötet worden. 19308 Personen erlitten Schlangenbisse, 21003 wilde Tiere wurden getötet sowie 41000 Schlangen.

Schweres Unwetter über Newyork

Newyork, 15. Aug. Gestern nachmittags tobte über Newyork ein heftiger Sturm, der 70 Minuten anhielt. In dieser Zeit fielen 3.24 Zoll Wasser, was man in Newyork noch nicht erlebt hat. Alle Straßen waren förmlich überflutet. Das Wasser drang nicht nur in die Keller, sondern auch über die Treppen in die Untergundbahn. Während mehrerer Stunden war der Straßenverkehr vollständig unterbrochen. In das Gewitter um 5 Uhr nachmittags anbrach, waren Kaufleute von Newyorker verhiindert, in ihre Vorstadtwohnungen zurückzukehren und zu gelangen, in Newyork zu übernachten. Zwei Personen wurden getötet und 50 verletzt. Ein Mann wurde vom Wind auf der Straße erschlagen, ein anderer fiel vom dritten Stock auf die Straße. Der Wind hat in 32 Häuser eingeschlagen und 12 Brände verursacht. Der Schaden wird auf eine Million Dollars geschätzt.

hebung. Aber der Herr Sohn, ich bin fitter, er vermüßte sie nicht alle, Kaffee, Wein und Bier.

Valencia, Moulin, Rouoe, Mistinguett. Um das alles aber wirbelt und dreht Paris. Lichtermassen schaukelt es in die Dunkelheit ...

Kunst und Wissenschaft

Der Kaiser Rudolfsmanns Ausritt aus dem Jellusenorden. Der von seinen biologischen Vorträgen her bekannte Vater Rudolfsmann, der im Zusammenhang mit seiner Ernennung als Professor für Zoologie an der Kaiser-Wilhelms-Gesellschaft aus dem Jellusenorden ausgetreten ist, hat an den heiligen Stuhl ein Schreiben gerichtet, in dem es wörtlich heißt: „Während eines Jahrzehnts hat er sich bei wissenschaftlichen Aufgaben geweiht, durch Wort und Schrift der Weiterentwicklung der geistlichen Familie in Liebererkenntnis mit den Gesetzen der Natur und Offenbarung zu dienen. In diesen ist diese apostolische Arbeit von Jahr zu Jahr so sehr gewachsen und hat eine solche Forderung angenommen, daß sie mehr und mehr den religiösen Lebensnormen widerpricht, die der Gesellschaft Jesu von ihren in Kommunitäten vereinten Mitgliedern verlangt und verlangen muß. Auf diese Weise haben sich Schwierigkeiten ergeben, wonach die Satzungen des Instituts der Gesellschaft Jesu um die besondere Lebensaufgabe nicht mehr miteinander vereinigt werden können. Der Unterzeichnete hat die Überzeugung, die auch von erfahrenen Männern bestätigt wird, daß er seinen ihm eigenen Lebensberuf, dem ein anderer bisher weder gebietet hat, noch dient, erfüllen muß. Daher bittet der Unterzeichnete Eure Heiligkeit demüthig um die Säkularisation, wodurch innerhalb der Grenzen des Kirchenrechts jedes Maß freier Betätigung gegeben wird, ohne das der besondere Lebensberuf weder aufrecht erhalten, noch vollendet werden kann. Diese Bitte ist um so inständiger, weil der besondere Beruf des Bischofs zur Christianisierung der modernen Gesellschaft beizutragen vermag, wie bereits die Erlöschung der letzten Jahre beweist.“

Die Jellusgesellschaft für Ludwig Darmstaedter. Als Festschiff zum 30. Geburtstag von Professor Dr. phil., Dr. jur. h. c. Ludwig Darmstaedter überreichte der Vorstand der Stiftung „Georg Spenglerhaus“, dessen Ehrenmitglied Darmstaedter ist, einen mit seinem Porträt, Bildnissen und Zeichnungen von Helmut vom Hügel Kollé geschmückten Band. Darin schildert Professor Wilhelm Kollé, Direktor des Staatsinstituts für experimentelle Therapie in Frankfurt a. M., Darmstaedters Leben und seine Beziehungen zur Wissenschaft. Zahlreiche Schüler würdigen ihn als Schöpfer und Erneuerer der Dokumentensammlung bei der preussischen Staatsbibliothek. B. Freudenbach schreibt von seiner Förderung des Jugendstudiums, Reinhold v. Erdmann gibt ein Bild des Jellusen Darmstaedter und Schmitt v. Carlsfeld zeigt ihn als Vorgesetztenfamilie.

Handwerk und Lehrlingsausbildung

Von Heinrich Schneider, Stadtverordneter

Während um die Osterzeit wird ein großer Teil Schüler aus den Schulen entlassen und wieder ein Teil begibt den Wunsch, ein Handwerk zu erlernen. Die Eltern dieser zur Entlassung kommenden Schüler bemühen sich den Wünschen ihrer Jungen gerecht zu werden, ihnen eine Lehrstelle zu verschaffen, für ein Handwerk, an dem der Junge eine richtige Wahl, aber auch die Eltern lassen manchmal genügende Vorurteile vermischen, ob ihr Junge für das Handwerk, das sie ihm zu erlernen raten, auch für ihn geeignet ist. Es stellen sich nach einigen Wochen Lehrzeit Gegenüber ein, die einen Wechsel mit einem anderen Beruf notwendig machen. Deshalb steht auch der geüblich vorgeschriebene Lehrvertrag eine Probezeit vor.

Das häßliche Arbeitsamt hat seit vergangener Jahre für die Wintermonate Elternabend für die Eltern der jeweils an nächsten Oster zur Entlassung kommenden Schüler eingerichtet, in denen Vorträge von beruflichen Handwerksmeistern oder Geschäftsführern von Innungen über die Geschichte des Berufes, körperliche und geistige Anforderungen, besonders geeignete Eigenschaften, auszuübende und erscheinende Eigenschaften, Berufsstränkheiten Schulpflichtschmahn, Eigenart der Tätigkeit, Schulbildung etc. gehalten werden sollen. Diese Anregung kam, wie erwähnt, aus dem Erkenntnis, daß es den Jungen an einem Ueberblick über die Zielmöglichkeit der Handwerksberufe fehlt. Einzelne Berufe werden zum größten Teil, während andere weniger bekannte Berufe unberücksichtigt bleiben. Wie schwer es fällt, die Schüler in Lehrstellen unterzubringen, davon können das Stadt. Arbeitsamt und auch die betroffenen Eltern wohl Bericht geben. Die wirtschaftliche Lage trägt ein gutes Stück hierzu bei. Lehrgeld wird ja in ganz vereinzelt Handwerksberufen verlangt. Die Lehrlinge erhalten meistens gleich eine gestaffelte Vergütung (nicht Lohn), je nach Verhalten und Leistung. Also kann nicht als Grund angeführt werden, daß die Unterbringung der Jungen am Lehrgeld scheitert!

Der Kern der Sache, weswegen der Handwerksmeister mit der Ausbildung von Lehrlingen zurückhält, liegt wo anders, bei den sozialen Faktoren, die man ihm zu allen Risiken, die er mit der Ausbildung eines Jungen übernimmt, noch aufbürdet. Nun kommt nach einem am 8. Juli gefassten Stadtratsbeschluss noch das Gewerbeschulgeld hinzu, das, trotzdem fast in jedem Lehrvertrag festgelegt ist, doch von den Eltern zu zahlen ist, vom Lehrherrn mit Androhung der Zwangsbeitreibung und Kostenverfallung verlangt wird und 12,00 RM. für jeden Jungen beträgt. Doch das Handwerk gegen diesen Beschluss protestiert, liegt klar auf der Hand. Die ohnehin schon geringe Stimmung in Handwerkskreisen findet neue Nahrung. Dies geht aus folgendem Schreiben hervor, das ein Vertreter des Handwerks unterm 10. Juli an den Stadtrat gerichtet hat:

Wir nahmen Kenntnis von einem neuerlichen Beschluss des Stadtratskollegiums; mit beiden Händen mußte ich mich am Kopf fassen, ob dieser Sinnlosigkeits. Wie liegen die Verhältnisse eigentlich? Nach dem Beschluss des Kollegiums soll der Lehrherr das Schulgeld bezahlen, weil man es von ihm eben meistens schneller und gewisser hereinbekommen soll, nachdem die größere Mehrzahl der Schüler (Eltern) eben nicht bezahlt. Auf die Proteste hin, daß dieser Beschluss in das Vertragsverhältnis zwischen Lehrherr und Eltern eingreife, wurde uns der Bescheid, daß es nicht in der Absicht gelegen wäre, in diese Verhältnisse einzugreifen, daß der Lehrherr somit sich den Betrag von den Eltern zurückerhalten lassen könne. Trotz dieser Versicherung bringt nun dasselbe Kollegium (Stadtrat) einen Beschluss zustande, der dem Lehrherrn unterlagen (!) nicht, sich das Gewerbeschulgeld von den Eltern wieder erheben zu lassen!!!

Ich frage in altem Ernst: Sind denn die Mitglieder des Kollegiums von allen guten Geistern verlassen gewesen, als sie diesen Beschluss (!) herbeiführten? Waren sie nicht besser belehrt, daß dem Kollegium gar kein Recht zu einem solchen Beschluss zusteht, der einen unbestreitbaren Eingriff in ein Vertragsverhältnis darstellt, das den Stadtrat garnichts angeht? Mit welchem Recht glaubt der Stadtrat einer Bevölkerungsschicht vorzuschreiben zu können, wie sie sich mit ihren Lehrlingen wegen der Bezahlung des dem Lehrherrn, nicht um zu fragen, aufzuklären Schulgelbes auseinanderzusetzen? Wie sich das Stadtratskollegium, das anscheinend über die Verhältnisse im Handwerk garnicht im Bilde ist, sonst würde das Handwerk nicht immer im gleichen Mieszug mit dem Handel genannt, nicht so unglücklich die Folgen ausmalen können, die ein solcher Beschluss herbeiführt? Dann seien dem Stadtrat diese Folgen einmal vor Augen geführt!

Wenn auch in den Lehrverträgen die Regresspflicht der Eltern wegen dem Schulgeld vereinbart war, so ist doch in den wenigsten Fällen eine Rückerstattung erfolgt, weil der Lehrherr aus freien Stücken, wohlgeachtet aus freien Stücken, auf Rückerstattung verzichtet. Heute will man ihn dazu zwingen, einen Verdacht auszusprechen! Ich habe bereits verschiedentlich jetzt schon den Rat gegeben, die Lehrlinge aus der Gewerbeschule heraus zu nehmen und in die staatliche Fortbildungsschule einzuweisen; dort kostet es nichts. So gut wie der Stadtrat glaubt, in ein Vertragsverhältnis eingreifen zu dürfen, so gut können die Handwerker-

organisationen beschließen lassen, daß der Gewerbeschulbesuch nicht mehr obligatorisch sein soll. Dieser Vertragsartikel ist dann eben auch änderungsfähig. Ob der wohlthätige Stadtrat dem Lehrkörper der Gewerbeschule einen besonderen Gefallen erwies, das zu unteruchen sei seine Sache.

Kennt der Stadtrat in seiner ganzen Zusammenfassung eigentlich das Getriebe in einem Handwerksbetrieb? Greifen wir einmal die Schreinerei heraus. Vom ersten Tag an hat der Lehrling seinen Platz an einer Hobelbank, an welcher gut ein Facharbeiter für den Meister produktive Arbeit leisten könnte. Also: Verlust. Weiß jemand, was dem Lehrling an Werkzeug und Material in seinen Händen kaputt geht? Also: Verlust. Die Inanspruchnahme der Werkzeuge ist er anzumelden und sein Beitrag wöchentlich aus mindestens 4,00 RM. zu bezahlen. Bei der Berufsgenossenschaft ist der Lehrling anzumelden und der Betrag aus einem Tagesverdienst (!) von 3,80 RM. zu errechnen. Ueberall also: Verlust.

Und nun das Gewerbeschulgeld oben darauf; ich kann das Kollegium überhaupt nicht verstehen, warum es nicht reinen Tisch macht und kurzer Hand bestimmt: Dafür, daß der Handwerker fremder Leute Kinder ausbilden darf, muß er sie auch vollständig ernähren, kleiden und unterhalten. Wundert sich das Kollegium nicht, daß nachgerade bald jeder Meister auf die Ehre der Lehrlingsausbildung verzichtet? Waren in diesem Jahre schon große Schwierigkeiten zu überwinden, so dürften diese an kommenden Ostern wohl nicht mehr zu meistern sein und fraglich dürfte es sein, ob mit solch überlegenen Beschlüssen der wertvollsten Bevölkerung gedient ist. Jedenfalls wird diese dem Stadtrat besonderen Dank dafür wissen, daß die Unterbringung der schulentlassenen Jugend mehr und mehr unmöglich gemacht wird. Von übergroßem Verständnis zeugt dieser Beschluss nicht, denn mindestens hätte das Handwerk durch seine beruflichen Vertreter (Handwerkskammer) befragt werden können."

In vorstehenden Zeilen ist zur Genüge dargelegt, wie es um die Lehrlingsausbildung im Handwerk steht und wenn wirklich zur Besserung dieser Dinge etwas geschehen kann, so habe man den Stadtratsbeschluss auf, d. h. der Bürgerauschuss muß seine Zustimmung, um die er noch nicht geht, verweigern. Er hat so nach den neuen Bestimmungen des Ministeriums des Innern zu Stadtratsbeschlüssen nur Ja und Nein zu sagen. Also sagen wir mal Nein! Und nun noch eine Bemerkung: Der Stadtrat des obigen Briefes an den Stadtrat sagt, man hätte mindestens die Vertretung des Handwerks, die Handwerkskammer, hören müssen. Das ist richtig. Man hat die Vertretung brüskiert. Sofern der Beschluss nicht aufgehoben wird, wird das Handwerk in den passiven Widerstand bezgl. der Neueinstellung von Lehrlingen treten müssen.

Städtische Nachrichten

Neue Bilder. In unserem Schaukasten E 6, 2 sind folgende Bilder ausgestellt: Christlicher Weltjugendkongress in Helsingfors, Bischof Gummerus hält in der Johannisstraße in Helsingfors die Eröffnungsansprache. — Seeräuber-Sauer begnadigt. Der wegen Totschlozes zu 4 Jahren Gefängnis verurteilte deutsche Forscher wurde vom alghanischen Emir begnadigt. — Die rettende Uhr. Ein Berliner Privatwächter wurde im Bescheid mit Entschern vor dem Tode durch die Kontrolluhr gerettet, die den Schuß auffing. — Neuer Zwinger am Rhein. General Gullkaumut, der neuernannte Kommandant der französischen Besatzung am Rhein. — 1100 Jahre der Adolfsjell. Die Adolfsstatue vor der Ausstellung. — Die Klode in der Nacht. Die am Eingang der Westausstellung von Philadelphia ausgehängte Freiheitsklode während nächstlicher Beleuchtung. — Das erste Automobil-Denkmal. Das erste Denkmal für ein Automobil wurde in Südbrabant errichtet. — Ein Jahr Sportmuseum. Die Regel Friedrich Wilhelm II. und III. im Museum für Leibesübungen, Berlin. — „Mit Bogern“ im Lande des Antik-Alkoholismus. Waghträge mit Wasser anstatt Bier in Philadelphia. — Helgoland 100 Jahre Seebad. Hoffmann v. Fallersleben, der auf Helgoland das Deutschland-Lied dichtete, im Festzug. Der Festzug auf der Treppe, die das Oberland mit dem Unterland verbindet. Die ersten Badegäste vor hundert Jahren. — Der Kermessanal durchschwommen. Die Deutsch-Amerikanerin Gertrud Erdte, der als erster die Durchschwimmung glückte. — Der Dollar löst. Joanne Brinckmepp, die gefeierte französische Schauspielerin, geht nach Amerika, wo sie 25 000 Dollar Wodengänge erhält. — Argentinien's Schönheitskönigin. Frau Perez-Suarez die Schwiegermutter des arg. Befehlshabers in Paris, gilt als Argentinien's Schönste Frau.

Sein 25jähriges Dienstjubiläum beging am gestrigen Sonntag Herr Robert Duffel, Hausmeister der Rheinischen Kreditbank.

Veranstaltungen

Wiener Operettenspiele im Rosengarten. Heute wird als Volksvorstellung bei ganz kleinen Preisen „Ein Holzgertraum“ zum letzten Male gegeben.

Handwerkerversammlung. Wir weisen auch an dieser Stelle auf die heute Montagabend im Saale der Wiedertafel stattfindende Versammlung hin, in der auf Veranlassung des Gewerbedeputierten und Handwerkerverbandes Dr. Karl Götz und Stadtverordneter Heinrich Schneider über Wirtschaftskrise und Steuergesetze gesprochen werden.

Aus der Pfalz

Die Speyerer Brücke wieder hergestellt. Speyer, 15. Aug. Die am 12. August durch einen beladenen Lastzug beschädigte und unfahrbar gewordene Schiffbrücke bei Speyer ist wieder hergestellt. Am heutigen Sonntag wurde der gesamte Eisenbahn- und Straßenverkehr wieder zugelassen.

Ludwigshafen, 14. Aug. Der Verkehrsverein Ludwigshafen veranstaltet im Laufe der nächsten Woche eine Befichtigung der blumengeschmückten Fenster und Balkone. Die schönsten Fenster und Balkone werden prämiert.

Hochspeyer, 11. Aug. Gestern vormittag entgleisten in der Nähe des Hauptbahnhofes Hochspeyer beim Rangieren mehrere Güterwagen, wodurch der Verkehr der nach Neustadt führenden Gleise gestört wurde und der Zugverkehr nach der Bordensteiner Haltestelle eingestellt werden mußte. Einige Jüge trafen deshalb mit erheblicher Verspätung ein. Am Nachmittag war die Strecke frei und der Verkehr in normalem Zustande. Der angerichtete Sachschaden ist unbedeutend, Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

den Menschen steht, unabhängig von ihren Vorkäufen, und acht mit der Philosophie und dem Mystizismus einen Bund ein. Das ist die Philosophie des Einzelnen. Der Subjektivismus wird zum letzten Ziel erhoben und jeder Künstler wird zum Künstler seiner selbst.

Die Verinnerlichung, die der Künstler dabei empfindet, was aber einen Trennungsschritt zwischen ihm und der Masse. Die Keuzerung des Subjekts wird zum Kunstwert, wenn sie einmüßig auf die Masse, für die sie bestimmt ist, Kunst ist die formgewordene Mittelung eines Inhaltes, durch die der schöpferische Gedanke auch im andern Erleben und Erleben wird.

So war das Prinzip der Subjektivität zu einseitig gefaßt. Die künstlerische Keuzerung mischt sich mit fast totaler Wut das Unverständliche der Masse, oder das deren Kopfschütteln als neue Bewertung für sich selbst an. Die Einseitigkeit wurde zum Verbänden und ihre Werke blieben unberührt vom Einzelnebedanken der Kunst.

Über die Frage der Kunst sind vorüber, in denen man glaubte, in übermüthiger Kraft das Alte über Bord werfen und neue Gesetze in die erlauchte Welt setzen zu können. Der Bolschewismus der Kunst machte einer Bestimmung Platz ohne Rücksicht auf das als richtig erkannte Neue. Man begann die neuemommenen Mittel zu schätzen, man erkannte das Unreife, das unter dem Mantel der Kunst versteckte Wilsäuler- und Richtstörnerum. Idee scheidet sich von Kunst, Inhalt von Schema, Gedanke von Methode, Können von Stimmerei. Man weiß, daß der Weg zum Neuen nicht aus dem Nichts herkommt, sondern über das Alte führt. Immer harter schält sich aus dem Nichts des Anlases die Idee.

Über der Samen der Kunst trägt keine edlen Früchte erst im Boden des Verständnisses und der Mitarbeit der Masse, der die Kunst als Keuzerung des Künstlers gilt. Die Masse ist träge. Die mitreife Kraft des Neuerers reißt sie auf; sie protestiert; sie lächelt sich in phibischer Abwehr zusammen, weiß mit pathetischer Gedärde große Vorbilder, an denen sie nicht einmal Anteil hat, weil sie den Stillstand zur Gewohnheit erklärt. Befähigt sie beunruhigt als Erwerb, also ist das Unverstandene Neue falsch und verwerflich, und nur das Alte ist gut.

Selten fand eine Kunstschöpfung soviel Widerstand wie heute, selten soviel Verleumdung, selten eine dem Entschlafenen so wenig betete Menge.

Man weiß nicht einmal, wo das Wesen des Neuen zu suchen ist, man kann nicht unterscheiden, wo Offenbarung einer echten Künstlerseele und wo die Mittelbarkeit des Willkürers sich äußert. Man peroriert abnormales und läßt unwillig im beunruhigten Sessel die Schar der Jungen als unvermeidbares Uebel an sich vorbeiziehen.

Wie vielleicht entstand mehr Rißch und Unwert als unter dem Sogel der neuen Richtung, nie verführte ein Stil mehr zu Experimenten und Effekten. Aber was sie Gutes laut, von neuen Gesichtspunkten aus betrachte, wie sie neuen Geist in neuen Formen äußerte, das kann und darf nicht übersehen werden. Man mag sich über den Geschmack streiten, aber man darf nicht den Extremen auf der einen Seite Verstoßtheit und Unbilligkeit auf der andern gegenüberstellen.

Rur derjenige hat die Fähigkeit, den Unwert im Neuen festzustellen, der den Wert des Alten erkennt und ihn begründen kann.

Man lese sich einmal eine Ausstellung moderner Kunst an mit dem etwas düsteren Gedanken, daß es unter den Modernen doch nicht nur Verblendete und Whansollen gibt, daß hinter der ersten Absicht dieser wohl ein Wertvolles, Beachtenswertes stecken muß. Man mache sich einmal klar, daß die moderne Kunst sich abmenden will, von der rein sinnlichen Erlösung und der technischen Raffiniertheit, um an Stelle dessen Veranschaulichung innerer Weltkenntnis zu sein. Die Kunst will ja auch nicht nur den Ohren schmeicheln, sondern sie will durch das Gehörorgan einwirken auf den Geist, will künden von dem Seelenvoraane und der Anschauung des Kosmos; sie wendet sich der Materie auch nicht an die Quoten um der Quoten willen; er nimmt keine Gegenstände nur als nebenfächlich aus den Bereichen der Umwelt und äußert an ihnen sein Erleben, seine Weltanschauung; an Stelle des Verstellungsmaterials gibt er Denk- und Empfindungsprinzipien. Bei dem Verständnis für diese Art wird dem Unvorsinnigen und auch dem Widerstrebenden eine Gefühlswelt offenbar, die an Reichtum oans gewiß nicht zurückbleibt hinter den Werken vorangeener Zeit, und die den Werken mittelalterlicher Meister innerlich sehr nahe steht.

Gerade die religiöse Kunst müßte mit ihrer Einstellung auf das Gemütsleben der Verinnerlichung entsprochen kommen. Gerade in der Kunst, die ihre Motive aus dem religiösen Erben nahm, ist hellenweise eine Hohlheit und Inhaltslosigkeit abgeworden, die ihrer Vorbilder in oft aerabem lästerlicher Weise imitiert. Erwerbsart, Gewissenlosigkeit und Monotonie an Geschmack haben in der Produktion religiöser Bilder und Werke Kuratbares geschaffen. Wenn heute nach unlers Vätern überfüllt sind mit den Erzeugnissen sentimentaler, lästlicher oder oeldalerer Dentart, so erkennen sich darunter, wie weit wir noch entfernt sind von einer wahren Vertiefung der echten Volkskunst. Gerade die religiöse Kunst, eine sarte Blüte im Volksleben, wartet auf die starken Auswirkungen des veränderten künftigen Kunstschaffens noch immer vergebens.

An seinen Absichten sei geschmeidig, in seinen Zwecken fest. Die Wahrheit ist einfach und braucht nicht viel Künste.

Johanna Georg Hamann.

Ergebnisse der modernen Kunst

Von Dr. Rudolf Predeck (Münster)

Kunstschöpfung wird nicht erfunden und nicht konstruiert. Sie ist notwendiger Ausdruck des Zeitgeistes. Als Keuzerung der in der Zeit lebenden und schaffenden Menschen. Hier, wie überall, sind zum Urteil über das Wesen und die künstlerische Notwendigkeit des neuen Schaffens verfahren darf. Und wenn auch verständlicherweise man denat und individuellen Besonderen. Ueberlich und individuellen Namen acen alles Gewohnte und oeen das dem Idealisten hat, so brant doch die Unaußhaltbarkeit und Notwendigkeit künstlerischen Ausdrucksinns neben aller Hebrigkeit ein Stück von Wahrheit, Gehalt, Unabhängigkeit, die sich in Rückwärts- und von Extremen kristallisiert als dauernder Niederschlag neuer als alte Zeit ihre besondere Ausdrucksart verlangt. Was eine frühere Epoche an künstlerischem Wert schuf, kann oewil auch heute noch und hinterhin als Kunstwert gelten, aber dennoch hat die künstlerische Keuzerungsart seiner Zeit für eine neue Zeit keine Berechtigung mehr, weil jede Zeit sich ihre Formen schafft, sofern sie nicht wie unaunderlich an dem Alten aussucht und einfaehalten ist. Es oerwünscht anwunderlich anwelen, wenn die Kunst im Zeitalter des Verstandes, der Verindtrualisierung aller Menschenträfte sich nicht laut nicht erst recht von der Entartung und als Goenarwicht anwelen und die Erhebung des intellektuellen Inhaltes erfordert und anfängliches harte Charaktere Einzelheit und Hebrigkeit ertracht hätte. Ueberflüssigen Vollat. Und so glauben auch ich die Stürmer die Kunst von vorne wieder anlassen zu können.

An dem Ausenbild, wo die Kamera mit unehörter Sicherheit und Stärke die Natur entlockt und ihre Reize enthüllt, wo sie die Wirklichkeit mit treuer Webe wiederzugeben vermag, da zieht sich die Kunst allein in ihr elementares Gebiet zurück, befinnt sich, daß sie nicht dem Auge allein zu dienen habe, daß sie nicht den menschlichen Gelehen der Fortschritt und der Fortbildung unterliegt sondern, daß sie über

Briefe an die „Neue Mannheimer Zeitung“

Zentralmarkt

Der Artikel „Geht Redarstadt-Ost einen Markt“ in No. 362 der „N. M. Z.“ fordert die Stellungnahme zur Frage der Platzwahl nicht allein für den Markt der Redarstadt-Ost, sondern im Zusammenhang damit für den Zentralmarkt heraus. Diese Unzulänglichkeit des Hauptmarktplatzes ist vielfach bekannt, die Verbesserung durch die Wagen der Händler schon so bemängelt worden, daß hierüber heute weitere Ausführungen unnötig sind. Dabei könnte den bekannten Wählern mit einem Schlag abgeholfen werden. Wird doch zur Zeit durch die Auffüllung des bisherigen südlichen Materiallagerplatzes zwischen der Friedrichsbrücke und dem Straßenbahndepot ein Gelände geschaffen, das aus mancherlei Gründen für einen Zentralmarkt sehr geeignet wäre. Die ausgesprochen zentrale Lage dieses Terrains würde nicht nur die bequeme Zufahrt der Waren mit Nebenbahn und Straßenbahnanschluß aus dem Odenwald, von der Weststraße und aus der Pfalz ermöglichen, sondern der Markt als solcher wäre auch vom Publikum der Innenstadt, Altstadt und Redarstadt-Ost — von letzterem durch die Überbrücke — besser frequentiert und durchschaulicher zu erreichen, was nicht zu unterschätzende Vorteile für die Händler mit sich bringen würde. In der Hauptsache würde aber durch die Verschönerung dieses geradezu idealen Geländes als Zentralmarktplatz mancherlei Uebelständen abgeholfen, die schon wiederholt Gegenstand öffentlicher und auch städtischer Meinungsäußerung waren. Die Marktstände ließen sich bei gutem Willen mit Leichtigkeit im Straßenbahndepot unterbringen. Der bisherige Hauptmarktplatz könnte trotzdem auch weiterhin als sog. Kleinmarkt Verwendung finden. Es müßte sich mit Leichtigkeit und Geduld im Rahmen des Ausbaues des südlichen Materiallagerplatzes eine Anlage erstellen lassen, die nach Abwicklung des Marktes von ihrer ursprünglichen vorgesehene Bestimmung als großstädtische Promenade abgesehen nicht eingubühnen beansprucht. Ist doch in kurzer Zeit ein solcher Platz durch Säuberung wieder in einem Zustand, der selbst den niedrigsten Ansprüchen genügen kann. (Siehe heutiger Marktplatz mitten in der Stadt.) Die landschaftliche Lage ist vorzugsweise geeignet, hier in den Ruhestunden einen Sammelplatz zu schaffen, auf dem man den Mannheimern zweifellos einen größeren Nutzen mit den jeweiligen Promenadenangeboten an Sonn- und Feiertagen schaffen würde, als die heute am Paradeplatz mit seiner Unruhe und am Wasserturm geschieht. Der Verschönerung eines Hauptplatzes würde wohl die Marktverwaltung nicht im Wege stehen. Nebenfalls ist hier eine fast nicht wiederkehrende Gelegenheit geboten, durch großzügige Auffassung des wohlgemeintlichen Vorteiles zu zeigen, daß man an den mangelnden Stellen gemäßigt ist, daß Küchliche auch mit dem Praktischen zu verbinden und somit weiten Kreisen der Bevölkerung Rechnung zu tragen. „Früh genant, ist bald gewonnen!“ Jetzt ist es noch Zeit, generell eine Frage von größter Bedeutung zu lösen. K. L.

Geht Redarstadt-Ost einen Markt?

Geht Redarstadt-Ost einen Markt, schreibt ich als früherer Händler zu dem Briefe in Nr. 362 der „N. M. Z.“. Vom Ullmet-Platz bis zum Hauptmarkt, der dreimal wöchentlich stattfindet, sind es 5 Minuten zu gehen, bis zum Redarmarkt, zweimal wöchentlich, nur 2 bis 3 Minuten. Nur die Märkte nicht auseinanderreißen. Das ist nicht nur ein Uebel für die Händler, sondern auch für die Käufer. Wenn der Ullmet-Platz sich für einen Markt eignen würde, so hätten Händler und Marktverwaltung auf die Beibehaltung des Ullmet-Platzes hinzuwirken. Jede Marktverwaltung kostet Geld und Zeit. Wenn aber die Händler mit 45 Pfennig Tageseinnahme heimgeschickt werden noch 4 bis 5 Stunden unter Frieren bis zum Jahneklappen und von dieser Tageseinnahme noch 20 Pfennig Marktgeld bezahlen und hinterher sich noch mit dem Finanzamt herumstreiten müssen, das an solche Tageseinnahmen nicht glaubt, dann ist ein Marktteil nach lange nicht marktbedürftig. Bei dieser Gelegenheit möchte ich, weil so viele Leute nur im Handel den Verdienst sehen, darauf hinweisen, daß es selbst auf dem Hauptmarkt Leute (Händler oder Erzeuger) gibt, die kaum — merkt wohl — 3 Mark Tageseinnahmen haben. Aus solchen Einnahmen müßte sich jeder, den es zum Markthandel juckt, den Tagesverdienst selbst ausrechnen. Welsch leicht wäre es ihm in seinem bisherigen Berufe wieder wählbar; auch heißt es beim Marktbandel: Früh heraus.

Giner, der einstweilen Marktbandel sein mußte.

Friedrichsbrücke und Mehlpfah

Bekanntlich ist das unbefahrene Ankleben von Blafaten verboten, was aus den jeweiligen Notizen hervorgeht, wenn die Polizei milde Blafatentwiler abfängt und zur Bezahlung zwingt. Grundsätzlich werden derartige Blafate an den städtischen Gebäuden, wie auch an den Privatbauten in kurzer Zeit wieder entfernt. Eine Ausnahme hierbei macht nur die Friedrichsbrücke. In der Nacht vom 1. auf 2. August hat eine linksrheinische Partei wiederum die Pfeiler der Friedrichsbrücke als Blafatfläche angedeutet. Am 12. August brannten noch diese unbefahrenen Blafate an den Brückenpfeilern. Doch diese Art ist noch verhältnismäßig kurz. Es befindet sich sogar noch ein Blafat an einem Pfeiler, mit dem die frühere Berliner Polizeipräsidentin Gräfin eine Briefeindeckung zu einer Versammlung einlud. Das Eintrittsgeld ist auf 200 Mark festgesetzt. Aus dieser Zahl kann man entnehmen, wie lange ungefähr das Blafat die Friedrichsbrücke wart. Natürlich ist es der Polizei, trotz größter Aufmerksamkeit, nicht möglich, jeden wilden Blafatentwiler zu erfassen. Aber dem zuständigen städtischen Beamten, der für die Reinigung der Straßen zu sorgen hat, müßte doch dieses Blafat mindestens aufzufallen sein. Man braucht doch nur den Straßenscheiter, die die Straße reinlegen, den Auftrag zu geben, Blafate, die des Wagens an den Pfeilern der Friedrichsbrücke angebracht sind, sofort zu entfernen. Ist es erst bekannt, daß Blafate sofort entfernt werden, so werden die einzelnen Parteien das Ankleben schon unterlassen, weil sie von der Anwesenheit überzeugt sind. Ich möchte abschließend von der Friedrichsbrücke ein paar Schritte weitergehen und die Aufmerksamkeit erneut auf den Zustand des Gehweges vor der Feuerwache, wie auch auf der anderen Seite des Mehlpfahs hinweisen. Wobei soll vor einigen Monaten im Stadtrat beschlossen worden sein, die Gehwege zu erneuern. Bis jetzt ist aber hieron nichts zu merken. Ich möchte daher die Herrn des Stadtrats einladen, beim nächsten Regenwetter mit mir den Gehweg vor der Feuerwache sechs mal am Tage zu passieren und dann im Büro oder an sonstiger Arbeitsstelle mit nassen Füßen zu sitzen. Ich glaube, die Herren werden alsdann schneller dafür sorgen, daß der Gehweg in einen Zustand gebracht wird, wie er einer Stadt würdig ist und wie ihn die Anwohner der Redarvorstadt verlangen können. Es ist bezeichnend, daß erst Jahre lang über eine derartige, für eine Stadt selbstverständliche Angelegenheit in den Zeitungen geschrieben werden muß. Der ordnungsmäßige Zustand einer von vielen Tausenden beanspruchten Straße ist eine Selbstverständlichkeit. Man sollte meinen, die Stadt würde den Anwohnern eine Gnade mit der Herrichtung des Weges erweisen. T.

Wenn Jemand eine Reise tut, so kann er was erleben!

Ich habe etwas erlebt, das man nicht für möglich halten sollte! Ich dem stolzen Bewußtsein, daß ich mit Reisegeld wohl ausgerüstet sei, trat ich am 4. August an die Fahrkarte-Ausgabe der Rhein-Neckar-Dampfschiffahrt in Koblenz, verlangte zwei Fahrkarten nach Bingen und wollte mit einer 50 RM. Note der Badischen Bank bezahlen. Zu meiner großen Ueberraschung wurde die Note als Zahlungsmittel nicht angenommen! Warum ich Ihnen das schreiben will, ist Sie als Menschenfreund lenne und weiß, daß Sie Ihre Leser gerne auf diese Möglichkeit hinweisen, damit sie vorankommenden Falles nicht zweimal an den sehr stark frequentierten Kassen anstehen müssen. Vielleicht veranlaßt dieser Hinweis die vorsichtig geteilte Rhein-Neckar-Dampfschiffahrt, entsprechend geänderte Weisung an ihre Schalter zu geben. Ich wiederhole: man soll es nicht für möglich halten, daß man am Rheine Badische Noten nicht annimmt. B.

Geh nicht auf dem Bürgersteig!

Fremdling, der du die zur Verleitung eines größeren Fremdenstromes z. B. alle Aufregungen machende Stadt Mannheim besuchst, sei auf der Hutt! Warum? — Die nachstehenden Zeilen sollen dich dessen belehren. Nimm den Rat an: Geh nicht auf dem Bürgersteig! Es ist dies zweifellos bei den heutigen verkehrspolizeitechnischen Anordnungen ein etwas paradoxer Rat; aber sich, die Mannheimer Bürgersteige haben ihre Tücken. Tücken, die ich — ohne zu übertreiben — schon seit Jahr und Tag beobachtet habe und deren Opfer ich schon selbst zu Tages- und Nachtzeiten des öfteren geworden bin. Die Mannheimer Bürgersteige bestehen zum großen Teile aus Blatten mit Felsstein von etwa 4 Zm. Länge. Durch den vielen Verkehr in einigen Straßen haben sich einige dieser Blatten zerbrochen, sich der neuen Zeit anpassen und sich aus der Allgemeinheit des Blattenbelages absonderten und zwar in einer ganz niederträchtigen Art und Weise. Unten mit Ranten versehen, schaukeln sie infolge fehlenden Anhaltgefühles an ihre Rutschweilern beim Betreten auf und nieder. Bei normalen Wetterverhältnissen ist das nun schließlich nicht weiter lösend. Nun geh aber einmal über die Ranten — ich meiß auch noch andere Straßen — wenn es geregnet hat und du wirst meinen Rat gleich verstehen. Du trittst einfach auf eine solche, aus ihren Verbindungen gelöste Platte und — du wirst eine Erfahrung machen, die dir im ersten Augenblick nicht sehr zartes Wort entfahren läßt. Ich habe von Fremden, die du machst, ist die, daß die Wasser, das sich unter der Platte angesammelt hat, samt an den Seiten heraufspritzt, als es gerade möglich ist; bei der heutigen Demenmode der kurzen Röcke ohne Heberverbreitung fällt bis zum Knie. Nun einige Fragen an unsere liebe Stadtverwaltung:

1. Wer hat für Instandhaltung der Bürgersteige zu sorgen?
2. Wenn die Stadt — warum wird nicht einigen der vielen Arbeitslosen, unter denen sicher auch tüchtige Pfisterer sich befinden, hier Arbeit geboten; wenn auch nur für einige Wochen, denn solange hätten diese damit zu tun?
3. Wer bezahlt die Verschädigungen, die an besseren Kleidern durch einen solchen „Rehtritt“ entstehen können?

Von Zeit zu Zeit sieht man wohl mal einen Mann mit Kelle und Wisch diesem Uebelstande zu Leibe rücken; aber das ist sehr sehr selten. Es wäre dringend am Platze, hier mal Wischste zu schaffen, wenn Mannheim für die Fremden eine sanftere Stadt sein will. Ein Leidensgenosse für Sie L.

Was in Mannheim nicht alles als Verkehrsbehinderung betrachtet wird

Dem Kritikerschreiber in der letzten Samstagausgabe der „Neuen Mannheimer Zeitung“ über den Vorfall zwischen dem Rangschaffner und dem Eiswagen möchte ich erwidern, daß er sehr wahrscheinlich in die Verhältnisse der Eisbändler Mannheims nicht ganz eingeweiht ist, denn sonst würde er diesen Händlern, die sehr zu kämpfen haben, den keinen Verkaufsräum gönnen. Nicht allein, daß die Plätze, auf denen früher verkauft wurde und die sicher nicht verkehrshindere waren, gesperrt sind, auch das Fahren zum Verkauf innerhalb des Rings mit Eiswagen ist verboten. Ein Geschäftsweing.

der schon lange besteht, sollte, um das Arbeitslosentum nicht noch zu vergrößern, anstatt unterdrückt unterstützt werden. Dabei hoffen viele, daß die Behörde den Geschäften den Verkauf nicht noch mehr schmälert. Der Vorfall sollte vielmehr Behörde und Stadterwaltung veranlassen, die hundert- und von Plätzen, die sich zum Speiseverkauf eignen, freizugeben. So muß man es als Ausrede betrachten, daß zwei Eiswagen auf dem Mehlpfah verkehrshindere wirken, während bei der Reize niemand klagt. Aber wir glauben, der Grund liegt darin, daß die Messe Fremde nach Mannheim bringt, während die Eiswagen von der Konkurrenz als Geschäftshindere betrachtet werden, was bei den heutigen Verhältnissen nicht der Fall ist. Die Personen, die gerne eine Portion Eis essen zu 10 Pf. können keine Konkurrenz sein, da es für eine Portion zu 50 Pf. und mehr vielen heute nicht reicht. Selbst wenn viele Geschäfte heute dazu übergehen, Portionen über die Straße zu verkaufen, wird keine Veränderung eintreten, denn der Vorübergehende wird nicht in ein Geschäft gehen wegen einer Portion zu 10 Pf. Das Hauptübel, an dem unsere geliebte Geschäftsinsel leidet, ist, daß viele Tausende heute keine Kaufkraft haben. Daher kann nur Einigkeit und Arbeit und wieder Arbeit helfen. Hoffentlich ist diese Zeit nicht mehr so fern. Daher sei mit dem gegenseitigen Hader. Her mit jeder Einnahmequelle, freie Bahn dem Tüchtigen.

Ein Eisbändler, der unter der Rot der Zeit leidet

„Muß es ein Tanzdiplom aus Paris sein“

Zu der in der letzten Samstag-Ausgabe an dieser Stelle veröffentlichten Zuschrift wird uns von dem Stellvertreter d. 1. Vorsitzenden des Landesverbandes badischer Tanzlehrer Herrn Paul Pflümann in Mannheim geschrieben:

„Herr Pflümann bezieht in seiner Eigenschaft als Vorstandmitglied vom Landesverband badischer Tanzlehrer und seiner eigenen Person, den von Donnerstag, 13. bis einschließlich Sonntag, 16. Mai, in Paris im Washingtonpalast stattgefundenen großen internationalen Tanzlehrer-Kongress und vertritt auch dort pflichtgemäß als Vorstandmitglied seinen Verband. In diesem Kongresse waren circa 130 Delegierte und Kongreßteilnehmer von Tanzlehrer-Verbänden aus 15 Staaten vertreten. Aus Deutschland drei Herren: zwei Vorstandmitglieder vom Allgemeinen deutschen Tanzlehrerverband und Herr Pflümann vom Landesverband badischer Tanzlehrer. Die Behauptung, daß den Kongreßteilnehmern in Paris Diplome als Anerkennung für ihre Leistungen angeboten worden, ist frei erfunden. Nach dem Kongress begann am Montag, 17. Mai, vormittags 9 Uhr im Saal der Akademie supérieure de Danse, Rue de Laos 32 die Hochschule für internationale moderne Tanzkunst. Diese Hochschule bezieht eine ganze Woche, 42 Tanzlehrerinnen und Tanzlehrer aus dem oben genannten Europas nahmen daran teil. Für Schulgeld wurden 300 Franken bezahlt. Da die zwei Vorstandmitglieder vom Allgemeinen deutschen Tanzlehrerverband (Vorstand und Schriftleiter) wegen dringenden Vorbereitungen zu dem am 25. Mai beginnenden achtstägigen Verbandstag des Allg. deutschen Tanzlehrerverband in Wiesbaden abwesend waren, gleich nach der Beendigung des Kongresses aus Paris abzureisen, so beehrte Herr Pflümann als einziger Deutsche die Höchste Hochschule. Er wurde von ihr am Schluß bei der Prüfung mit einem Diplom ausgezeichnet, was auch der Aufschrift und Stempel von dieser Schule auf dem Diplom nachweist.“

Wir schließen hiermit die Debatte. Schriftleitung.

Schach

Beilage Nr. 28

Montag, den 16. Aug. 1926

Miniatur im Schachspiel

Partie Nr. 14
(Gespielt in Budapest Juli 1926).

Weiß: Yates.	Schwarz: Rubinstein.
1. e2-e4	6. e6-e5
2. Sg1-f3	7. Sg8-c3
3. Lf1-b5	8. a7-a6
4. Lb5-a4	9. Sg8-f6
5. Dd1-e2	10. b6-b6
6. La4-b3	11. Lb-c5
7. c2-c3	12. e6-e6
8. 0-0	13. d7-d6

1. Weiß will den Bc4 nicht durch Sc3 decken, um später c2-c3 spielen zu können.
2. Die Manöver mit dem Sc3 sind für Rubinstein verhängnisvoll. Viel einfacher war e5×d4 mit der Fortsetzung Lb7.
3. Erst mußte unter allen Umständen e5×d4 und h7-h6 geschehen, um die feindliche Drohung abzuschwächen. Der Textzug bringt Schwarz in Verlegenheit.
4. Das bedeutet den sofortigen Zusammenbruch. Es mußte Dd8 geschehen. Der Textzug war ein großes Versehen.

Partie Nr. 15

(Gespielt in Newyork am 19. 1. 1924, und zwar von Aljechin blindlings).

Weiß: Aljechin.	Schwarz: Schroeder.
1. e2-e4	7. Se5-c4
2. e4×d5	8. Df8×d5
3. Sg1-c3	9. Dd5-a5
4. Sg1-f3	10. Le1-f4
5. h2-h3	11. Sc4-e3
6. d2-d4	12. d4-d5
7. g2-g3	13. Se2-e3
8. Sg3-e2	14. a2-a3
	15. Lf4-e2

1. Hier mußte unbedingt erst der Sicherheitszug c7-c6 geschehen, da es doch klar ist, daß Aljechin die feindliche Dame in ein unentrinnbares Netz hineinziehen will.
2. Legierungen.
3. Schwarz übersieht vollständig das Netz, das der geniale Gegner ausgebreitet hat, um die schwarze Dame abzufangen.
4. Hier mußte Sf6×d5 versucht werden.
5. Nun ist es geschehen. Die Dame zappelt wehrlos im Netz. Aljechin hat in dieser Blindlingspartie ein geradezu blendendes Meisterstück geliefert.

Partie Nr. 16

(Gespielt am 15. November 1924 in München).

Weiß: Frhr. von Seefried.	Schwarz: Kändler.
1. d2-d4	7. Dd1-b3
2. Sg1-f3	8. Df3×d3
3. c2-c4	9. Sc3×d5
4. Sg1-c3	10. e2-e3
5. Lc1-g5	11. Lf1-b5+
6. e4×d5	

1. Besser erst Se4×c3.
2. Auch jetzt noch war Se4×c3 vorzuziehen. Durch den Textzug bekommt Weiß das überlegene Spiel und das materielle Übergewicht.
3. Nicht gut wegen der Blöße b5. Besser war schon Kc8.
4. Ein großes Versehen. Kd8 war geboten. Durch den Textzug ist Weiß in der Lage, ein originales Matt zu geben.

Partie Nr. 17

Weiß: Gräber-Elvensberg.	Schwarz: Gebhardt-Saarbrücken.
1. d2-d4	7. e2-e3
2. Sg1-f3	8. a2-a3
3. c2-c4	9. Ta1-a1
4. e4×d5	10. b2×c3
5. Sg1-c3	11. Te1-c2
6. Lc1-f4	12. Dd1-d2

1. Durch die Absperrung des Läufers von der Damenseite erhält Schwarz Gelegenheit zu einem Damenaussfall über a5.
2. Vorsichtiger war hier Sf3-d2. Auch mit Lf1-d3 wäre Weiß ausgekommen. Mit dem Textzug kommt Weiß in Nachteil.
3. Auch auf Te3 wäre Lf8×a3 geschehen.
4. Hiermit gibt Weiß dem Gegner Gelegenheit zum Entscheidungszug.

Aus dem Schachleben

— „Mein System“. Im Schachverlag Bernhard Kappeler (Berlin W. 8, Behrenstr. 24) ist die dritte Lieferung des Werkes „Mein System“ von A. Nimzowitsch, ein Lehrbuch des Schachspiels auf ganz neuartiger Grundlage, erschienen. Wer Taktik und Strategie studieren will, dem wird die Abhandlung des Großmeisters über den „gefesselten Stein“ und über das Gleichnis vom entfesselten Freibauern ganz nicht entbehrenlich sein. Ebenso interessant und lehrreich sind die Studien von Nimzowitsch über das Abzugschach und über die Bauernkette. Das Lehrbuch bietet keine trockene Methodik, sondern eine humoristische, überaus anschauliche und lichtvolle Entzifferung der tiefsten Schachgeheimnisse.

— Dr. Emanuel Lasker: Lehrbuch des Schachspiels. Das von uns kürzlich angekündigte Lehrbuch des Schachspiels von Dr. Emanuel Lasker ist nunmehr im Verlage des Werkbuchhandels in Berlin erschienen. Ausgestattet mit 312 Diagrammen und einem Bildnis des Autors. Das Werk enthält am Anfang eine kurz zusammengefasste Uebersicht über die Elementarlehre des Schachspiels und läßt dann den in die Anfangsgründe eingeweihten Schachjüngler ganz systematisch vom Einfachen zum Verwickeltem durch Schlüsse, fortzuschreiten und alle verschiedenen Quellen der Vernunft, wie sie sich im Schachspiel offenbart, aufzuarbeiten und in ein gemeinsames Bett legen. Wenn ein Meister von der Weltgeltung Emanuel Laskers daran geht, in einem Lehrbuch das Fazit seiner Erfahrungen auf den 64 Feldern zu ziehen, so horet die gesamte Schachwelt mit Recht auf. Nicht in tausend Regeln für den Einzelfall rollt Lasker das Lehrbare auf, sondern großartig, gradlinig und klar. In bewundernswürdiger knapper Methodik werden einige wenige Grundprinzipien dem Suchenden so fest in die Hand gegeben, daß er selbständig wird und die Schen vor der Theorie verliert. Dem Meister gelang mit seinem Buch ein Meisterwerk, das Jedem, der dem königlichen Spiel huldigt, unentbehrlich werden dürfte.

— Wiener Schach-Zeitung. Organ für das gesamte Schachleben. (Wien IV, Schaffergasse 13a). Nummer 13 (Juli) ist soeben erschienen und bringt einen Spitzenartikel von Hans Kmoch über „Budapest 1926“. Im übrigen enthält die Nummer den Fernturnier-Briefwechsel, Kongreß des Deutschen Schachvereins Wien, Partien aus den letzten Turnieren sowie Abhandlungen von Hans Müller „Zur Budapest-Verteidigung“ und von Hans Kmoch: „Zur Budapest-Verteidigung“, Nachrichten, Aufgaben, Aufgabenteil, Lösungen usw.

Sport und Spiel

Die Titelfämpfe der deutschen Turnerschaft Meisterschaften im volkstümlichen Turnen Neue Turn-Rekorde

Düsseldorf, 14. Aug. (Sig. Drahtber.) Die Meisterschaften der Deutschen Turnerschaft im volkstümlichen Turnen (Leistungs-111) nahmen am Samstag vormittag im prächtigen Rheinstadion der Goleo-Stadt Düsseldorf ihren Beginn. Die weiten Anlagen des Stadions erwiesen sich als ideal beim harten Andringen der Turner in den Vorkämpfen als allen Anforderungen entsprechend. Leider war aber infolge der schlechten Witterung während der letzten Tage die Laufbahn etwas weid. Das Wetter hielt sich am ersten Tage der Kämpfe leicht. Nur in den Mittagsstunden gab es einmal eine Regenpause. Da über 800 Turner und Turnerinnen in zwei Tagen 60 Einzel- und Staffelmehrkämpfe beistehen mußten, wurde am Samstag schon in aller Frühe mit den Vorkämpfen begonnen. Von früh an war auch schon die Anteilnahme des Publikums recht lebhaft. Im Verlauf der Kämpfe wurden dann teilweise recht gute Leistungen abboten. Es gab sogar zwei neue Turn-Rekorde und zwar verbesserte Fr. Schumann-Effen ihre erst kürzlich aufgestellte Bestleistung im Speerwerfen von 37,65 Meter auf 40,37 Meter, während Heber vom T. B. führt 1890 im beidarmigen Kugelstoßen den bisherigen Rekord um 4 cm auf 23,90 Meter heraufschraubten konnte. Gute Leistungen boten auch Böhning-Brake im Weichturnen mit 13,87 Meter und Lissau-Dortmund im Kugelstoßen mit 21,07 Mtr.

Bei den Wäulen gab es weniger gute Ergebnisse. Da — wie schon gesagt — die Bahnen etwas weid waren. Am 100 Meter-Lauf wurde nur zweimal mit 10,9 Sek. die 11 Sek.-Grenze unterschritten. D. T. Meister konnte M. Höfert-Ludwigshafen in 10,9 Sek. mit Handbreite vor dem bisherigen Titelhalter Kammer-Odenburg werden. Bemerkenswert ist der Sieg des kleinen Bergmanns Wäulenherne im 10000 Meter-Lauf. Den Sechstampf der Männer gewann Thymann-Beipzig mit 709 Punkten und folgenden Einzelleistungen: 100 Meter: 11,8 Sek.; 1500 Meter: 5:02,9 Min.; Hochsprung: 1,63 Meter; Weitsprung: 6,13 Meter; Steinstoßen: 9,80 Meter; Scheitwerballwerfen: 9,59 Meter. — Im Vorkampf der Turnerinnen vertrat sich die D. T. Rekordhalterin im Weitsprung, Fr. Müller-Rhainz mit der höchsten Leistung von 47,5 Punkten den Weitsprung. Die einzelnen Leistungen der Turnerinnen waren: 100 Meter: 13,1 Sek.; Hochsprung: 1,46 Meter; Weitsprung: 5,12 Meter; Kugelstoßen: 6,53 Meter.

Ergebnisse des ersten Tages

Kugelstoßen, beidarmig: 1. Heber-Fürth 23,90 (neuer D.T.-Rekord); 2. Weigt-Berlin-Lichterfelde 23,63; 3. Lissau-Dortmund 23,06 Meter.

Speerwerfen für Frauen: 1. Schumann-Effen 40,37 (neuer D.T.-Rekord); 2. C. Hager-Dresden 33,78; 3. Goldbach-Hannover 32,44 Meter.

Kugelstoßen: 1. Lissau-Dortmund 21,07; 2. Wittig-Tropstadt 20,79; 3. Schmidt-Köthen 20,08 Meter.

Dreifachsprung: 1. Böhning-Brake 13,87; 2. Neuland-Düsseldorf 13,77; 3. Fröhlich-Friedrichshagen 13,46 Meter.

100 Meter: 1. Gröschel-W.L. Berlin 2:07; 2. Neumann 4 Berlin 2:07,3; 3. Bach-Barmen 2:07,8 Min.

Schlagball-Wettweifen für Frauen: 1. Schumann-Effen 71,48; 2. Hager-Dresden 67,20; 3. Eden-Flensburg 66,85 Meter.

100 Meter: 1. Höfert-Ludwigshafen 10,9 Sek.; 2. Kammer-Odenburg Handbreite zurück; 3. Gebrüder-Braunschweig 11 Sek.

10000 Meter: 1. Gräbe-Herne 34,41 Min.; 2. Böß-Berlin 35,01,9 Min.; 3. Heide-Wuppertal 36,07,9 Min.

Schlagball: (100 Meter, 1500 Meter, Weitsprung, Hochsprung, Steinstoßen, Ballstoßen): 1. Thymann-Beipzig 709 Punkte; 2. Weigt-Lichterfelde 695 Punkte; 3. Dörflinger-Neuß 663 Punkte.

Wettkampf für Turnerinnen (100 Meter, Weitsprung, Hochsprung, Kugelstoßen): 1. Müller-Rhainz 47,5 Punkte; 2. Kammer-Odenburg 46,5 Punkte; 3. Reim-Stuttgart 42,5 Punkte.

Speerwerfen, beidarmig: 1. Schöbe-Görsburg 84,50 Meter; 2. Preunne-Dornbrück 82,78 Meter; 3. Reiger-Scheffel 79,80 Meter.

Der Sonntag

Auch am Sonntag brachten die Turner in das Rheinstadion Leben und Farbe. Vom frühen Morgen bis zum Einbruch der Dunkelheit wurde um die Deutschen Turnmeisterschaften gekämpft. Das Wetter war auch an diesem Tage recht gut, auch die Leistungen der Teilnehmer, gab es doch wieder verschiedene deutsche Höchstleistungen der D.T. Im 100-Meter-Lauf für Damen stellte Fräulein Junkers-Kassel in der glänzenden Zeit von 12,3 Sek. sogar einen neuen Weltrekord auf. Im Widerspruch zu den gebotenen Leistungen und der sportlichen Bedeutung stand der Besuch. Den Hauptkämpfen am Sonntag nachmittag wohnten nur knapp 1000 Zuschauer bei.

Ergebnisse vom Sonntag

200 Meter: 1. Baumanns-Odenburg 22,8; 2. Gerbete, Braunschweig 22,9. — 400 Meter: 1. Bräunia, Dresden 50,2; 2. Braun-Hamburg 51,5. — 1500 Meter: 1. Thome, Wiesdorf 4:17; 2. Scheer, Ansbach 4:17,1. — 5000 Meter: 1. Schumann 16:06,2; 2. Fuchs, Altona 16:23,2. — 110 Meter Hürden: 1. Anton, Berlin 15,9; 2. Dahms, Denabrook 15,9. — 4 mal 100 Meter-Staffel: 1. G. Bubianowski 44,1; 2. W. J. Oberlottenburg 44,4; 3. Lab. Heilbronn. — Schmalenlauf: 1. T. B. Rhein 43:23,8; 2. Fr. T. B. Ludwigshafen 2:03,9. — Marathonlauf: 1. Tich. Berlin 2:42,13; 2. Meier, Berlin 2:50,06; 3. Böhm, Röhndorf 2:54,28.

Weithochsprung: 1. Morgenstern, Cömerich 3,20 weit 1,90 hoch; 2. Althart, Ludwigshafen 3,10 weit 1,55 hoch; 3. Hohendahl, Hord 3,10 weit 1,55 hoch. — Hochsprung: 1. Rante, Berlin 1,80; 2. Schindler, Feuerbach 1,78,2. — Stabhochsprung: 1. Beusch, Braunschweig 3,73. — Speerwerfen: 1. Kern, Mainz 52,82; 2. Gofschel, 52,41. — Steinstoßen: 1. Lissau, Dortmund 9,87; 2. Welter, Lichterfelde 9,73; 3. Berger, 9,47. — Diskuswerfen: 1. Lissau, Dortmund 43,40; 2. Böigt, Berlin 38,43. — Scheitwerballwerfen: 1. Feynens, Odenburg 62,85; 2. Thymann, Beipzig 56,58. — Kugelstoßen: 1. Schöbe, Görsburg 84,50; 2. Lissau, Dortmund 82,78; 3. Weigt, Stuttgart 82,78; 4. Reiger, Scheffel 79,80 Meter.

Frauenmehrkämpfe

100 Meter: 1. Junkers-Kassel 12,3; 2. Holzmann-Hamburg 14,4; 3. Köhler-Beil 13,1. — Weitsprung: 1. Müller-Rhainz 53,3; 2. Junkers-Kassel 52,8; 3. Meyer-Eigen 51,3. — Hochsprung: 1. Müller-Rhainz 47,5. — Diskuswerfen: 1. Gollisch-Niederlehne 26,64; 2. Oden-Hamburg 26,22; 3. Neuzahler-Dambheim 23,93. — 4 mal 100 Meter-Staffel: 1. T. B. Hamburg 51,2; 2. Odenburg-Berlin 51,9. — Kugelstoßen: 1. Gröschel 21,07; 2. Schumann-Effen 20,08 Meter.

Die Schwimm-Meisterschaften der Turner

Schöne Leistungen bereits am 1. Tage

Düsseldorf, 14. Aug. (Sig. Drahtber.) Die Schwimm-Meisterschaften der D.T. brachten schon am Samstag viele spannende Kämpfe. Die vorbildliche Schwimm-Kampfbahn des Düsseldorf-Rheinstadions garantiert eine glatte Durchführung der Titelfämpfe. Den bis in den Abendstunden hinein andauernden Kämpfen wohnten zahlreiche Zuschauer bei. Bei den Turnerinnen gab es eine neue D.T.-Höchstleistung, die gleich von zwei Damen erreicht wurde: Fr. Riefe-Kiel und Konrad-Bonn legten die 100 Meter Räder in der neuen Bestzeit von 1:49,4 Min. zurück. Die Messungen wurden mit den modernsten Mitteln vorgenommen.

Die Ergebnisse des Samstags:

Mehrkampf der Altersturner: 1. G. B. Stuttgart 87¼ Punkte; 2. Hoffmeister-Dülmen 83¼ Punkte; 3. Königs-Budau.

40 Meter Strecken-Läufen: 1. G. B. Stuttgart; 2. Wolfmüller-Hannover.

Springen für Frauen: 1. Kuhlmann-Effen und Grömmel-Wärs; 2. Tich-Charlottenburg 39¼ Punkte; 3. Verheul-Entsch-Strankfurt a. M. 37,5 Punkte.

40 Meter Strecken-Läufen für Frauen: 1. Neumann-Ebing 50 Sek.; 2. Schwarz-Berlin; 3. Riefe-Bonn.

100 Meter Seitenschwimmen: 1. Bierler-Beipzig 1:18,4 Min.; 2. Heinemann-Wagdeburg 1:19 Min.; 3. Rege-Hamburg.

100 Meter Rücken schwimmen: 1. Feß-Bremerhaven 1:20,4 Min.; 2. Schröder-Dornbrück 1:21,2 Min.; 3. Rohrer-Dornbrück 1:22,6 Minuten.

4 mal 100 Meter Brustschwimmen: 1. T. B. Darmstadt 6:02,2 Min.; 2. M. T. B. Stuttgart 6:10,4 Min.; 3. S. C. Dornbrück.

100 Meter Brustschwimmen für Turnerinnen: 1. Riefe-Kiel und Krutwin-Bonn je 1:40,4 Min. (neuer D. T. Rekord); 2. U. Stuttgart 1:41,2 Min.; 3. Hermann-Odenbach a. M. 1:42,8 Min.

Springen der Altersklassen: A: 35 bis 40 Jahre: 1. Rehm-Hamburg 40¼ Punkte. — B: über 40 Jahre: 1. Hammer-Frankfurt a. M. 38¼ Punkte.

Wasserball-Vorstände der Turner:

Turnerschaft 77 Dresden — T. B. Cannstatt 2:0 (2:0). T. B. Frankfurt 1890 — Jahn Raadeburg 2:5 (0:3). Herdinsen 08 — Hamburger Turnerschaft 1816 5:1 (2:0).

Deutsche Tennis-Meisterschaften

Hamburg, 13. Aug. Trotzdem auch noch am Freitag die Witterung in Hamburg ziemlich mäßig war, konnte doch endlich der Kampf um die Tennis-Meisterschaften aufgenommen werden. Vormittags war es einigermaßen trocken, mittags trübe und nachmittags regnete es schon wieder. Vom frühen Morgen an herrschte auf den Plätzen des Tennisvereins vor dem Domtor Hochbetrieb. Die Sentation des Tages war die Niederlage von Fr. Lehnen-Köln gegen Fr. Hofmann-Hamburg. Man hatte doch allgemein angenommen, daß sich die jugendliche Rheinländerin bis zur Vorklärung durchsetzen würde, aber nun schied sie schon bei ihrem ersten Auftreten aus der Konkurrenz aus. Nach prächtigem Dreifachkampf steht Fr. Hofmann 4:6, 6:4, 6:4. — Im Herren-Einzel lieferten sich Weigt-Försting und Lorenz-Hamburg einen äußerst harten Freispielfampf, den Weigt schließlich knapp gewann.

Ergebnisse

Herren-Einzel: von Rehling-Ditt 6:2, 6:3; Weidenbauer-Kolod 6:4, 6:1, 6:2; Preun-Baloo 6:2, 6:3, 6:3; Weigt-Lorenz 6:4, 7:5, 1:6, 4:6, 7:5; Rabe-Kollieb 6:3, 3:6, 6:2, 6:2; Dr. Büsch-Frenz 6:3, 4:6, 6:0, 7:5; Schomburg-Latwala 6:3, 9:7, 6:1; Dr. Dessart-Beider 3:6, 6:3, 6:3, 5:7, 6:0.

Damen-Einzel: Kollieb-Heinold 6:0, 6:8, 6:1; Dubienka-Bertram 6:8, 6:4, 6:2; Fr. Kemp-Desacroy 6:3, 6:4; Fr. Peters-Barado-Brenne 6:2, 6:2; Frau Büsch-Baumhach 6:1, 6:3; Hofmann-Kuhm 4:6, 6:4, 6:4; Frau Neppach-Kollieb 6:3, 6:3; Weidmann-von Schmidt 6:0, 6:0; Peter Barado-Stephans 6:1, 6:2; Büsch-Gräfin Bredow 6:0, 6:1.

Gemischtes Doppel: Fr. Amende-Gottlieb-Desacroy-Weigt 7:5, 6:8, 6:4; Caloco-Lone-Dubienka-Dr. Brandis 6:2, 6:1.

Herren-Doppel: von Rehling-Rabe-Frenz-Mackenthum 6:4, 4:6, 6:1, 6:3.

Voller Spielbetrieb am Samstag

Hamburg, 14. Aug. Nachdem an den vorausgegangenen Tagen die mäßige Witterung einer fröhlichen Förderung der deutschen Titelfämpfe im Tennis im Wege stand, konnte endlich am Samstag voll gespielt werden. Mit großem Fleiß war man vom frühen Morgen bis zum Abend auf allen Plätzen vor dem Domtor tätig und wie die Ergebnisse zeigen, ist man auch schon ein gutes Stück vorangekommen. Das sportliche Niveau der Samstag-Kämpfe war durchweg von bemerkenswerter Höhe; man sah sehr schöne und spannende Kämpfe, die aber durchweg den erwarteten Verlauf nahmen, d. h. die Favoriten blieben durchweg in Front.

Ergebnisse vom Samstag

Herren-Einzel: Lane-Groß 5:7, 7:5, 6:0, 8:6; Dr. Brandis-Lemlich ohne Spiel; Wolldehner-Jander 6:2, 6:2, 6:4; von Rehling-Frenz 6:2, 6:2, 6:2; Weigt-Lübke 6:3, 6:2, 6:0; Dr. Büsch-Rabe 6:3, 2:6, 6:2, 7:5; Dr. Dessart-Schomburg 6:4, 6:4, 6:1; Weigt-Mackenthum 6:2, 1:6, 6:0, 6:2.

Damen-Einzel: Kemp-Dubienka 7:5, 6:4; Neppach-Kemp 6:2, 9:7; Weidmann-Hofmann 4:6, 6:0, 6:3; Reut-Baloo 2:6, 9:7, 1:2 zurückgezogen; von Peter-Barado-Lent 6:0 zurückgezogen; Frau Friedleben-Büsch 6:1, 6:1; Friedleben-Kollieb 4:6, 6:0, 6:2; Friedleben-Fr. Brudmeyer 6:1, 6:0; Kollieb-Amende 6:1, 6:0; Neppach-Weidmann 6:1, 6:1.

Gemischtes Doppel: Fr. Hofmann-Dr. Dessart — Frau Jabob-Frenz 7:5, 8:6; Fr. Weidmann-Lübke — Fr. Brudmeyer-Lämmel 7:5, 6:0.

Damen-Doppel: Neppach-Kuhm — Pfeiffer-Cornels 6:2, 6:1; Wurmstich-Brenne — Riefe-Kollieb 6:3, 8:1; Dubienka-Amende — Riefe-Kollieb 6:3, 6:1; Gelan-Schumann — v. Altes-Frenz 6:1, 6:1; Lent-Bertram — Stemer-Krengmann 6:3, 6:0. Kemp-Desacroy — Wurmstich-Rölling 6:0, 9:7; Wurmstich-Martin — Schöningh 6:1, 6:2; Goldschmidt-Heinold — Dulon-von Schmidt 6:4, 6:3; Stephans-Kollieb — Goldschmidt-Heinold 6:2, 6:4.

Herren-Doppel: Lane-Stephanus — Lorenz-Weigt 7:5, 6:4, 6:4; Kollieb-Dr. Dessart — Dr. Brandis-Reid 6:2, 3:0, zurückgezogen; Gottlieb-Dr. Dessart — Lane-Stephanus 6:4, 8:6, 6:2; Dr. Büsch-Schomburg — Tümmel-Groß 17:15, 6:4, 6:3; Frenz-Jander — Latwala-Lübke 5:7, 6:4, 6:2, 6:2; Frenz-Jander — Dr. Büsch-Schomburg 6:2, 6:3, 3:6, 6:3; von Rehling-Rabe — Beider-Ditt 6:2, 6:1, 6:2.

Wassersportwettbewerb in Ludwigshafen

Der vom Ortsverband für Selbstübungen am gestrigen Sonntag veranstaltete Wassersportwettbewerb nahm, den prächtigsten Wetter begünstigt, einen außerordentlich angenehmen und zugleich unterhaltenden Verlauf. Rade- und Segelboote des Wassers, das bekanntlich, um mit dem Volkstum zu reden, seinen Reiz hat, immer ein gewisses Vorurteil besitzt und darum der Jugend zu den Sportanlagen noch dieser Richtung immer noch etwas feindlich ist, hielt es außerordentlich begrüßenswert, daß die maßgebenden Organe gerade nach dieser Richtung in den letzten Jahren so wichtig die Wertbegriffe trugen, umso mehr als besonders der Wassersport ungemein gesund ist, Körper, Verstand und Geist in gleichem Maße fördert. Es ist schon vieles erreicht, und davon gab gerade der gestrige Wettbewerb ein schlagendes Zeugnis. Eingeleitet wurde die sich über den ganzen Nachmittag ausdehnende Veranstaltung mit einer Auffahrt der Konsum- und Rudervereine. Während die Boote der ersteren etwas gerillten ruderten, boten jene der Rudervereine — alle Bootsgattungen waren hier vertreten — ein geradezu glänzendes Bild. Nach angenehmer Verweilung die drei vereinigten Ruder- und Achtervereine (Oligboote). Hier gaben namentlich der Ludwigshafener Ruderverein und der Mannheimer Ruderclub formidabile, ja beherrschende Leistungen. Es gilt dies vornehmlich für den schon geruderten Achter, den Ludwigshafener auf den letzten 200 Mtr. für sich entschied. Von den Rennen des Kanusports beanpruchte das Vierer-Kanadier-Rennen, das die Mannheimer (Kadara) überlegen nach Hause führten. Sehr topf an dem Wettbewerb beteiligten sich dann die Schwimmvereine von Ludwigshafen und Speyer. In den zahlreichen Damen- und Herrenwettbewerben, die ziemlich sehr heisse Kämpfe brachten, wurden alle Stile vorgeführt, und zwar vielfach in einer Art, die imponieren mußte. An solchen Leistungen im Wasser sind die beiden Mannschaften, die die vornehmlichen Wettbewerbsplätze schon spannen konnten. Eine Besonderheit bildete das von den Damen des Ludwigshafener Schwimmvereins gewonnenen Reigen- und Figurenrennen. Hier kämpfte alles mit einer be-

Das Wichtigste vom Sonntagsport

Die Titelfämpfe der D.T. in den volkstümlichen Übungen: Neue Rekorde

Die Schwimmmeisterschaften der D.T.: Sehr gute Leistungen

Die Deutschen Tennismeisterschaften in Hamburg

Internationale leichtathletische Wettkämpfe in Stuttgart: Neue deutsche Rekorde

Meisterschaften in der Schwereathletik in Frankfurt a. M.: 8 neue Rekorde

Die Meisterschaften der Berufsfahrer: Lorenz-Fliegermeister

Pferderennen in Frankfurt, Karlsruhe und Hock-Emmer

Wunderwärtiger Erfolg. Das ging alles so selbstverständlich und mit erstaunlicher Geistesgegenwart beim Wassersport von einer solchen naturgemäß die Rede sein kann. Köstlich warke dann die Durchführung bei denbedeutend einer Schwimmsport in voller Reife mit dem Entzücken auf dem Rücken und dem freien Schwimmen im Wasser zu der Spitze. Doch war ein Beispiel dafür, wie es eigentlich mit dem Schwimmen bei ununterbrochener Jugend beliebt sein müßte. Gerade nach dieser Richtung ist noch Vieles nachzuholen. Aber die Gerechtigkeit dämmert, und so wird wohl die Zeit reifen, wenn auch langsam, für die Unterhaltung sorgen kann die von den Mitgliedern des Mann-Clubs Ludwigshafen vorgeschriebenen Schwimmvereine, als: Hildersheim und Langen. Allgemeines Können erzeugt schließlich „Wassersport“, betrieht von Herrn R. Solotar vom Ludwigshafener Ruderverein, der im Schwimmen des Italien-Rennens überaus viel Kraftfähigkeit die Räder des Rheins durchschritt. Eine der wichtigsten Aufgaben des Wassersport, dem richtigen Interesse entgegengebracht und der dem Wassersport, so dessen und wünschen wir, wenn wenigstens, recht viele neue Freunde zuzuführen haben dürfte. Im Hinblick hierauf möchten wir noch einige Anregungen geben. Zunächst empfiehlt es sich, bei Rennen der Rudervereine in das Schwimmen zu legen, das sich hierzu bestens eignet, denn könnte man das „Springen“ einleiten und schließlich zur Erhöhung des Bestehens der einzelnen Stile des Schwimmens durch Berufene gefördert werden. Anzurufen wäre dann noch, die Jugend zu diesen Veranstaltungen zu führen, damit sie die Vorteile der Wassersport und der Angst überwinden lernen, die auf dem Wassersport gewinnen und sich ihm intensiver als bisher widmen, denn zunächst die Kunst des Schwimmens müßte eigentlich „Jedermann“ allen — und können.

Mannheimer Herbst-Pferderennen

191 Nennungen für die fünf Ausgleiche

Als erste Vorbereitungen für die großen Ereignisse der Herbsttage erscheinen die Nennungen für die Ausgleiche, als Zeichen, welche Kreise des deutschen Turfs Interesses an dem Meeting nehmen und die Wertschätzung haben, es zu besuchen. Und wenn dieser erste Fühler gut ausgefallen ist, darf man mit Genugtuung feststellen, wie die Herbstpferderennen trotz ihrer gegen die Witterung relativ kurzen Tradition festen Fuß gefaßt haben und immer wieder die Rennställe anziehen, auf der großen Herbstreise, die über Köln nach Frankfurt und Baden-Baden nach zum guten Abschluß das Neckartal zu besuchen, wo sich ihnen die besten Chancen bieten.

Es haben nicht nur die im Süden und Südwesten bestimmeten Rennställe, sondern auch die Besucher aus dem rheinisch-westfälischen Gebiet neben vielen, die in den Zentralen um Berlin herum zu Hause sind, auch diesmal wieder in die Ereignisse eingegriffen, denen man mit Spannung entgegensteht. Alte Stammgäste Mannheims kehren wieder in den Aufgebots des Stalles Opel, der Ställe Sternberg, Fürstberg (Köln) und Groß aus Berlin, denen sich erfreulicherweise der Stall Klare mit seinen Gasts zugesellt. Sehr stark engagiert aus dem Westen haben sich das Gestüt Vauxenbourg, die Herren Conzen u. Sümmermann und die Gebrüder Köster, der führende Stall im Kartellgebiet. Die alten lübbischen Freunde sind vollständig vertreten; es sind da die Ställe von Frau Dr. Lindenberg, die Witwe des altkühn Dahingeshiedenen, die mit gleicher Liebe ihres verstorbenen Gatten die Kampassion aufrecht erhält, des beliebten Münchener Blatt, die populären Farben des Herrn Friediger, Wertheimer, des Schweizer Hauptmanns Bödmer, Leutnant Berteis, die die Internationalität herstellen, die Frankfurter Sportsleute Joll, Ludwig, Kiehl, Brämmer und Schloß. Mannheimer Farben vertreten die Herde des Herrn Baer, deren Erfolge auf den Berliner Bahnen sie im ganzen Reich bekannt gemacht haben, die der engeren Heimat Herrn Pfisters Herde und die in der Platz trainierten in mannigfachen Weist bewährten Stämme.

Man sieht eine glückliche Vermischung aller den Turf belebenden Elemente, die die bewußte erste Aufgabe des Badischen Rennvereins, auf seiner Bahn einen Treffpunkt von Nord, Süd und West zu bilden, wieder in den Vordergrund treten läßt.

Und nun kurz die einzelnen Rennen:

Der erste Tag, Sonntag, 5. September ist vertreten durch Rain-Ausgleich (3500 M., 2000 Meter), 24 Unterchriften und Ludwigshafen-Jagdrennen (4500 M., 3700 Meter), 38 Unterchriften. In dem Jagdrennen fällt vor allem Marcellus auf, der Badener Zukunftspreisler 1924, dann Klare's Williger, einer der besten Stepler auf deutschen Bahnen, Armarar, bekannt durch seine großen blauen Siege, Tagewächter, der Opische Bertram, Amersfoort, Manitou und Rustlo, welche eben in großer Form sind. Am Jagdrennen wären an erster Stelle zu nennen der Berliner Sieger Cupido, die westdeutschen Champions Goldat und Heidl, Paulus, 2. Rain-Rain, Araucaria, Strumen, Jahn, Le Gerhart und End.

Für den Donau-Ausgleich (4500 M., 2400 Meter) am Donnerstag, den 9. September sind 26 Unterchriften eingegangen, die neben den oben genannten noch vorzügliche Pferde, wie Great Gaal, Mannesmut, Südwind, Stolzenfels usw. enthalten.

Das Röhrlau-Jagdrennen (3000 M., 3000 Meter) am Sonntag, den 12. September bietet 45 Unterchriften, unter ihnen keine geringeren als Farmer, Contraband, Palestrina, Troja, Propuller, Glücksbog, Blau und Weiß, Snob, Segel, Cielgit und viele andere mehr. Der Saar-Ausgleich (2100 M., 1450 Meter) fand 38 Bewerber, eine stattliche Schar, von denen viele ihr Können schon bewiesen haben. Wir nennen nur Storm Cloud, Eochen, beide in Berlin bester Klasse zuletzt überlenen, Rochelle, Chronos, Paulinus, Giamari, Bolter, Naloe, Gedul, Odaig, Sternsch, Peetig Odoe, Mon Bequin 2, Chibout, Kamen, die dem Turfkennern genutzreiche Kämpfe in Aussicht stellen.

Hoffentlich hat der Mann des Ausgleichs eine glückliche Hand, indem er jedem Einzelnen die Chance gibt, die seinen Besitzer veranlassen, der Werbung auch die Bewährungsprobe und den Start folgen zu lassen, dann können wir in Mannheim mit Sicherheit einem gewohnt erfolgreichen Meeting entgegensehen.

Frankfurt a. M.

Die Frankfurter Augustrennen nahmen am Sonntag ihren Anfang. Gleich dem ersten Tag war ein voller Erfolg beschieden. Zwei überragende Ereignisse hatte der Sonntag auf der Bahn zu verzeichnen. Das Bandgrafen-Rennen der Zweijährigen und den Preis der Alten Brücke, beide mit je 15 500 M. ausgelottet. Der Sieg des Weinberger Arabund im Bandgrafen-Rennen war eine große Leberkränkung, zumal sich der favorisierte Domfalle gar nicht zu plizieren vermochte. Albertas hatte vom Start weg die Führung vor Domfalle, Arabund und Feentönigin. Domfalle wurde von Arabund be-

Reste

Waschstoffe
Kleiderstoffe
Seidenstoffe
Baumwollwaren
Weisswaren

enorm billig

GEBRÜDER **Rothschild** MANNHEIM, K 1, 1-2 Breitestr.

Mein geliebter Mann, mein treuer fürsorglicher Vater,
unser guter Bruder und Schwager, Herr

Wilhelm Castendyck

Direktor des Stahlwerk Mannheim
wurde uns heute durch einen jähen Tod entrissen.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

**Paula Castendyck
Ilse Castendyck**

Mannheim, 14. August 1926

Die Einkäscherung findet Dienstag 2^{1/4} Uhr statt.
Beileidsbesuche dankend verboten.

Am 14. ds. Mts. verschied nach kurzem, schwerem
Leiden das Vorstandsmitglied unserer Gesellschaft

Herr Direktor Wilhelm Castendyck

Wir beklagen schmerzlich das Hinscheiden des Verewigten, der seit der Gründung unseres Werkes und zwar seit etwa zwanzig Jahren als kaufmännischer Leiter uns in treuester Pflichterfüllung und mit unermüdlicher Arbeitsfreudigkeit seine reichen Erfahrungen gewidmet hat. Sein Andenken wird für immer in uns fortleben.

Der Aufsichtsrat und Vorstand
der Stahlwerk Mannheim A.-G.

Tieferschüttert trifft uns die traurige Nachricht, dass
unser hochverehrter Direktor, Herr

Wilhelm Castendyck

nach schwerem Leiden in die Ewigkeit abgerufen wurde. Den frühen Heimgang des edlen Mannes, der durch seinen lauterer Charakter und seinen Gerechtigkeitssinn, vor Allem auch durch seine stete Hilfsbereitschaft sich die Verehrung und den Dank seiner Untergebenen im höchsten Maße erworben hatte, beklagen wir aufrichtig.

Ein dankbares, ehrenvolles Gedenken bleibt ihm für alle Zeiten bewahrt.

Mannheim, 14. August 1926.

Die Prokuristen und Angestellten
der Stahlwerk Mannheim A.-G.

Dr. med. E. F. Schäber
Facharzt für Hautkrankheiten
M1,1 vom Urlaub zurück M1,1

Von der Reise zurück!
Dr. med. E. Haab
Nasen-, Hals-, Ohrenarzt Ems
N 5, 7
Telephon 33548

Fußeleidende

Haben Sie Schmerzen in den Füßen, Beinen oder Ballen? Dies ist ein Zeichen beginnender Senkung des Fußgewölbes. Diese Schmerzen sind leicht zu beseitigen. Lassen Sie sich **kostenlos beraten**. Ich werde Ihnen helfen.

A. Wittenberg
prakt. Orthopäde
Tel. 8389 Mannheim B 6, 29, part
gegenüber vom Friedrichspark

Ämliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde

In verziehen sind Wäschehoffe, Beifedern u. Hochbeur. Angebotsverordnunge sowie die allgemeinen Pflanzensubstitutionsanordnungen für den Erhaltung der Grünflächen (S. 21.) sämtlich vom 14. bis 16. Uhr bis zum 11. August 26. Fräulein Händl. Materialamt abgeholt werden. Substitutionsanordnungen Montag, den 1. September norm. 11 Uhr.

Versteigerung.

In unserem Versteigerungslokal - C 5, 1, Einmunde gegenüber dem Schulgebäude - findet am **Mittwoch u. Donnerstag, 18. u. 19. Aug. 1926** nachmittags 2 Uhr die öffentliche Versteigerung verlassener Kleider (Kleider, Weibchen, Stoffe und dergl.) sowie von Kundensachen aus dem ersten Halbjahr 1925, gegen Barzahlung statt. Volldöffnung 1/2 Uhr. Mitglieder von Kinder nicht gelattet. Stadt. Verwalt.



FERROWATT
Neuer Anruf
Nr. 27378 u. 79
Wallensfäffer & Co.
Mannheim
Elektrohaus N 4, 21

Kleider machen Leute

Legen Sie Wert auf elegante schicke Kleidung, so prüfen Sie die Vorteile auf unserer Etage. Sie kaufen stets gut und billig: Anzüge, Mäntel, Hosen, Windjacken, Regen- u. Bozener-Mäntel, Pelzerinnen, sowie Leinen- und Lusterjoppen. Wir sind sicher, daß Sie unser fester Kunde bleiben.
Kaufhaus Jakob Ringel,
Mannheim (Planken), O 3, 4a 1 Treppe
neben der Mohrenapotheke. 6326

Elektro-Werkstatt

Laden von Akkumulatoren
Mr. Ed327
Auto u. Radio
zeitlich und preiswert
Reparatur und Einbau
von
Anlasser, Lichtmaschinen und Magneten
aller in- u. ausländischen Systeme durch erfahrene Fachleute
Sucher, Scheinwerfer, Richtungszeiger
jeder Art werden in kürzest. Zeit eingeb.
Hartmann & Beck
Angartenstraße 31
Tel. 7493 u. 5106

Küchen

schöne Modelle, in groß. Auswahl, kaufen Sie enorm preiswert bei der 2111
Gemeinsch. Möbelverwertung
Hausrat
G. m. b. H.
P 7, 8 P 7, 8
Langfrist. Teilzahlung gestattet.

Zugunftsbeschriften u. Vervielfältigungen prompt u. billig im Schreibbüro, N 4, 17 6174

Sonder-Angebot!

Schwere, echt Eiche
Schlaf-Zimmer
180 br. Spiegelschrank und weiß. Marmor
kpl. 490,- Mk.
Incl. 2 Stuhl- u. Tisch-Isolier
Hermann Graff
Schulzengartenstr. 24/10
und 7, 8, 12-14
6342

Der Wunsch vieler Damen

Ist eine prachtvolle
Pelzjacke
Gegen 16-Monats-Kredit liefert Pelz-Engros-Haus, welches zum billigen Frankfurter in Paris einleitet, an Leute in sicheren Stellung, selbst Geschäftsleute, Lehrer, Ärzte, Bahnbeamte, städt. u. Staatsbeamten alle Sorten Pelzwaren. Angebote unter O. Q. 141 mit Wunschangabe und Besult an die Geschäftsstelle ds. Blattes. Die Vertreter verspricht, Besuchszettel bitte angeben.

Speisezimmer

Große gerichtet, 180 cm breit, 228,- und 230,- bezogen *3500
Eingehüßer, Einbelegbüßer und Schreinerer, Wagnerstr. 88.

Geldverkehr.

Versicherungen

werbeseindig in- od. Ausland-police, sachgemäß durch Mannheimer Bankkommissions- & Treuhandbüro
Jacob Pabsi
P 7, 24 5180
(Heidelbergstr.)
Fernruf 29006
Prospekt.

Rasier-Seife
sämliche Marken
Wahl & Sohn 15 Pf.
Käldersma 25 u. 75 Pf.
No. 471 75 Pf.
Mougen 60 Pf.
Kraft, H. J. Dreilster
Pflanze 7, 6
Mittelstraße 76

Nur 2 Tage! Probe - Waschen

mit dem kleinsten, besten und billigsten Schnell-Waschapparat der Welt
Der Waschteufel Preis 14 Mk.
Kein Waschtrichter! Ganz neue Erfindung!
Im Saale der Liedertafel, R 2, 32
Heute Montag 16. u. Dienstag, 17. August
nachmittags 4 und 6 Uhr.

Eintritt frei! Kein Kaufzwang!
Jede Hausfrau ist eingeladen. Schmutzige Wäsche, auch Strohwäsche bitte mitbringen - Um pünktliches Erscheinen wird höflichst gebeten.

12 Stunden werden in 5 Minuten gewaschen	80 Stunden wäscht man mit 1 Stück Seife	Nicht 12 sondern nur 2 Stunden hat ein Waschtag	3 mal länger hält Ihre Wäsche, da keine Halbtag stattfindet	Nielige wulstige wäsche Hände waschen geht es nicht	Viele 100 000 Hausfrauen waschen bereits damit	10 Jahre Garantie für Haltbarkeit	Keine 100 sondern nur 12 Mk. ist der Anschaffungspreis
--	---	---	---	---	--	-----------------------------------	--

Nur eine halbe Stunde Zeit kostet der Besuch des Probe-Waschens. Besucher der Vorführung erhalten den Apparat bei Bestellung im Verführungsraum zum Preise von 14 Mk. *3578
Hubert Heinrich, Heidelberg, Burgstr. 15.

„Der schlechteste Herd u. Gasherd“

wird wie neu hergerichtet, Garantie für Brennen und Backen. Ferner alle Ofenreparaturen, sowie setzen, putzen u. ausmauern.
J 7, 11 KREBS & KUNDEL TEL. 28219
Herd Schlosserei — Ofensetzeri — Spengleri — Installation
Alle Spengler- und Installations-Arbeiten, an Gas, Wasser, Warmwasser, sanitären Anlagen, Klosetts, Bade-Einrichtungen, Haus-Entwässerung, Büfets und Bierpressionen. Verkauf von Gas- und Kochherden — **Leichte Teilzahlung.** 518

Mannheim's größte Stoff-Etage

Samson & Co.

D 1, 1 am Paradeplatz D 1, 1
Im Eingang sehenswerte Auslagen.

Enorm billig

verkaufen wir im August:
Kostüm-, Mantel- u. Kleiderstoffe
Herrenstoffe, Seide, Samt
und viele Baumwollwaren.

Reklame-Preise

Kleiderstoffe	in schönen Karos und Streifen . . . Meter nur	89
Philana	der gesuchte Artikel für den Herbst, für Blusen u. Morgenröcke . . . Meter nur	98
Popeline	in vielen Farben, reine Wolle, doppeltbreit Meter nur	1.68
Pullover-Stoffe	in neuen Farben Meter nur	1.78
Mantelstoffe	für schöne Herbst-Mäntel reine Wolle, 130 cm breit Meter nur	2.95
Crêpe de Chine	doppeltbr., in mod. Farben Meter nur	4.95